



Dokumentation

Fortbildungsreihe „Erlebniswelt Rechtsextremismus“

für Fachkräfte in der Aus- und Weiterbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren
in der außerschulischen politischen Bildung

Impressum

Herausgeber

Ministerium für Inneres und Kommunales
des Landes Nordrhein-Westfalen
Haroldstraße 5
40213 Düsseldorf

Telefon: 0211/871-01
Telefax: 0211/871-3355
poststelle@mik.nrw.de
www.mik.nrw.de

Redaktion

Verfassungsschutz Nordrhein-Westfalen

Telefon: 0211/871-2821
Telefax: 0211/871-2980
Kontakt.Verfassungsschutz@mik1.nrw.de
www.mik.nrw.de/verfassungsschutz

in Kooperation mit

jugendschutz.net
Gemeinsame Stelle der Länder für Jugendschutz im Internet
Wallstraße 11
55122 Mainz

Telefon: 06131/3285-261
Telefax: 06131/3285-22
buero@jugendschutz.net
www.jugendschutz.net

Bundeszentrale für politische Bildung
Adenauerallee 86
53113 Bonn

Telefon: 0228/99515-0
Telefax: 0228/99515-113
info@bpb.de
www.bpb.de

Stand: September 2011

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	2
2	Programm	7
3	Reflexion der Fortbildung und Resonanz	12
3.1	Erfahrungsbericht I	14
3.2	Erfahrungsbericht II	16
3.3	Auswertung Fragebogen	18
4	Ergebnisse der Fortbildung	20
4.1	Konzeption: „Erlebniswelt Demokratie“	22
4.2	Projektidee „Lehrerfortbildung Reloaded“	27
4.3	„Polizei im Verfassungsstaat versus Polizei im Willkürstaat“	29
4.4	„Rote Karte gegen Gewalt“	33
4.5	Projektidee für die offene Jugendarbeit	34
5	Methoden	35
5.1	Methodenbeispiele	35
5.2	Projekte im Open Space	39
6	Extremismusprävention	43
6.1	Materialien für die pädagogische Praxis	43
6.2	Ansprechpartner zu den Themen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit (Auswahl)	47

1 Einleitung

Der Rechtsextremismus – eine „Erlebniswelt“? Der Titel der Fortbildungsreihe, deren Konzept, Methoden und Ergebnisse diese Dokumentation skizziert, mag irritieren. Was ist damit gemeint? Der Begriff bezeichnet alle Formen, mit denen sich Rechtsextremisten gezielt an Jugendliche wenden, ihre Zielgruppe Nummer eins. In dieser Erlebniswelt Rechtsextremismus verschmelzen politische Botschaften und Freizeitaktivitäten, jugendaffine Darstellungsformen mit Feindbildern und rechtsextremistischen Identitätsangeboten: Websites als interaktives Medium zur Ansprache, kostenlose Musik-CDs als Köder, ein breites Bekleidungs-sortiment als Ausdruck eines rechtsextremistischen Lifestyles, Konzerte, Demonstrationen und Sonnenwendfeiern als Events mit Unterhaltungswert. Die runderneuerte Fassade des Rechtsextremismus spiegelt sich am klarsten in der Medienpalette dieser Szene: in CDs, Comics, Schülerzeitungen, Internetseiten, Profilen in Online-Communities und Kurzclips auf Videoplattformen.

Die Begriff Erlebniswelt Rechtsextremismus lenkt den Blick auf Aspekte des Themas, die für die Prävention entscheidend sind: Reize und Attraktivitätsmomente des Rechtsextremismus rücken in den Fokus, bestimmte Annäherungs- und Einstiegsmotive, die der Begriff bündelt. Eine rechtsextremistisch geprägte Erlebniswelt gewinnt in dem Maße an Attraktivität, in dem sie sich ästhetisch modernisiert, also Stilelemente zeitgenössischer Jugendkulturen adaptiert. Verbale Tarnstrategien machen rechtsextremistisches Gedankengut anschlussfähiger an Einstellungen in der Mehrheitsgesellschaft. Entsprechend sind jugendaffine Szene-Medien vielfach von optischen und verbalen Tarnungstendenzen geprägt, aber auch vom Reiz der Provokation. Ein zentraler Gesichtspunkt, nach dessen Bedeutung in diesem Zusammenhang zu fragen ist, ist die Gemeinschaft („Kameradschaft“), der wichtigste Reiz dieser Szene. Symbolik, Mythen und Codes schweißen zusammen und tragen zur emotionalen Aufladung von Aktivitäten bei.

Seit jeher ist rechtsextremistisches Denken und Handeln eine Herausforderung für die politische

Bildung. Damit Jugendliche der neuen Qualität rechtsextremistischer Propaganda, wie sie heute auf den Plan tritt, kritisch begegnen können, bedarf es gezielter Aufklärungs- und Präventionsangebote. Die vorliegende Broschüre dokumentiert ein Veranstaltungsformat, das Impulse für die außerschulische politische Bildung geben kann. Die modellhafte Fortbildungsreihe „Erlebniswelt Rechtsextremismus“ wurde von der Bundeszentrale für politische Bildung, jugendschutz.net – der gemeinsamen Stelle der Länder für Jugendschutz im Internet – und dem Ministerium für Inneres und Kommunales Nordrhein-Westfalen – Abteilung Verfassungsschutz – von Februar bis Mai 2011 gemeinsam in Königswinter veranstaltet. Sie richtete sich an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in der Aus- und Weiterbildung von außerschulischen pädagogischen Fachkräften.

Im Folgenden werden Erfahrungen aus der Veranstaltungsreihe offengelegt. Die Publikation ist als Anregung zu verstehen, das Konzept in der Aus- und Fortbildung außerschulischer pädagogischer Fachkräfte aufzugreifen, Ansätze weiterzuentwickeln und mit eigenen Ideen zu verbinden.

Zur Vorgeschichte

Der hier dokumentierten Fortbildung sind knapp zehn Jahre vorausgegangen, in denen jugendschutz.net und der Verfassungsschutz NRW gemeinsam mit Partnerorganisationen Fortbildungskonzepte für pädagogische Fachkräfte entwickelt und erprobt haben. Anknüpfend an ein Pilotprojekt mit der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung 2002, hatten in den Jahren 2004 bis 2006 zunächst Fortbildungen zum Thema „Rechtsextremismus im Internet“ für Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter sowie Fachkräfte aus der außerschulischen Jugendbildungsarbeit stattgefunden. Im ersten der jeweils zwei dreitägigen Blöcke stand die Auseinandersetzung mit dem Erscheinungsbild, den Agitations- und Rekrutierungsformen des zeitgenössischen Rechtsextremismus – insbesondere den Websites der Szene – im

Mittelpunkt, der zweite Teil rückte Methoden und Materialien für die schulische Praxis in den Fokus.

Aus diesen Veranstaltungen entstand der Sammelband „Erlebniswelt Rechtsextremismus. Menschenverachtung mit Unterhaltungswert. Hintergründe – Methoden – Praxis der Prävention“. Er gibt wesentliche Inhalte der Fortbildungen wieder und dokumentiert Projektideen, die Teilnehmende in die Tat umgesetzt haben. Der Band und die begleitende CD-ROM mit Arbeitsblättern, Power-Point-Präsentationen und Hörbeispielen rechtsextremistischer Lieder bildeten dann auch eine wichtige Informationsgrundlage der weiteren Fortbildungsreihen, die alle einen Train-the-Trainer-Ansatz verfolgten. Zunächst im schulischen Bereich von Dezember 2008 bis April 2009 für Fachleiterinnen und Fachleiter an Zentren für schulpraktische Lehrerbildung in Nordrhein-Westfalen (bis 2011 als Studienseminare bezeichnet) erprobt, richtete sich die jetzige Fortbildungsreihe zum gleichen Thema an Personen in Ausbildungsfunktionen für außerschulische pädagogische Fachkräfte.

Zu Ziel und Zielgruppe

Ziel der Fortbildung war es, die Auseinandersetzung mit dem Thema Rechtsextremismus in der Aus- und Fortbildung außerschulischer Fachkräfte der politischen Bildung zu fördern sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ein konkretes Angebot zu unterbreiten, um ihre inhaltlichen und methodischen Kompetenzen zu erweitern. Dies kann einerseits durch Inputs und methodische Anregungen der Seminarleiter, Gastreferentinnen und -referenten geschehen – andererseits dadurch, den Erfahrungen und vielfältigen Kompetenzen der Teilnehmenden Raum zu geben. Die Fortbildungsreihe sollte die Teilnehmenden ermutigen und unterstützen, das Themenfeld „Erlebniswelt Rechtsextremismus“ in ihrem Ausbildungskontext aufzugreifen, und ihnen Gelegenheit geben, Projektentwürfe für die eigene Praxis zu entwickeln.

Anders als in der Ausbildung zum Lehramt – hier sind in NRW Hauptseminarleiter(innen) und Fachleiter(innen) an den Zentren für schulpraktische Lehrerbildung die Schlüsselpersonen –

fällt es im außerschulischen Bereich schwer, die Zielgruppe der Personen in Ausbildungsfunktionen für außerschulische Fachkräfte exakt einzugrenzen. Das Feld der außerschulischen politischen Bildung ist sehr diversifiziert und umfasst die unterschiedlichsten Träger aus dem staatlichen und zivilgesellschaftlichen Sektor. Als Zielgruppe standen den Veranstaltern beispielsweise Fachkräfte aus Tagungshäusern der politischen Bildung vor Augen, die ihre Programme auch an Pädagoginnen und Pädagogen richten, Dozentinnen und Dozenten in pädagogischen Studiengängen, Freiberuflerinnen und Freiberufler, die Veranstaltungen für pädagogisches Publikum anbieten. Durch die Zusammenarbeit mit der Bundeszentrale für politische Bildung war es möglich, die Veranstaltung bundesweit auszuschreiben und bestehende Träger möglichst breitflächig anzusprechen. Teilnahmebedingung war die Bereitschaft, an allen drei Blöcken der Fortbildungsreihe teilzunehmen.

Für ein intensives gemeinsames Arbeiten war es notwendig, die Zahl der Teilnehmenden zu begrenzen. Mit 23 Personen war die Veranstaltung ausgebucht, die Nachfrage war jedoch wesentlich größer. An der Fortbildungsreihe nahmen Personen aus vier Bundesländern teil (Nordrhein-Westfalen, Thüringen, Hessen und Niedersachsen), die Mehrheit aus NRW. Mehrere Teilgruppen kamen aus gemeinsamen beruflichen Zusammenhängen: zum Beispiel aus der Jugendarbeit der Stadt Dortmund oder des nordhessischen Schwalm-Eder-Kreises, aus der vogelsang ip gGmbH, die die Erinnerungsarbeit in der ehemaligen NS-„Ordensburg“ Vogelsang (Eifel) gestaltet, der „Gewalt Akademie Villigst“ (Schwerte/Ruhr), der nordrhein-westfälischen Polizei oder aus dem „Drudel 11 e.V.“ (Jena), der an Projekten mit Strafgefangenen beteiligt und Träger des Aussteigerprogramms „Thüringer Beratungsdienst“ ist. Die Gruppe war insofern heterogen und umfasste Beschäftigte von Land und Kommune, zivilgesellschaftlichen Stellen sowie freiberuflich Tätige. Die meisten verfügten über ein unerwartet hohes Maß an Erfahrungen und professioneller Kompetenz auf dem Gebiet des Rechtsextremismus, zum Beispiel durch Kenntnisse aktiver Szenen vor Ort oder Erfahrungen aus der präventiven Arbeit mit Jugendlichen.

Zum Konzept

Bei der Entwicklung des Konzepts griffen die Veranstalter auf Bausteine und Erkenntnisse aus der Fortbildungsreihe für Fachleiterinnen und Fachleiter sowie aus früheren Veranstaltungen zurück. Um den Besonderheiten der außerschulischen Bildung gerecht zu werden, erschien es sinnvoll, das Programm gegenüber der vorangegangenen Fortbildungsreihe gründlich fortzuentwickeln. Während die inhaltlichen Elemente im Wesentlichen beibehalten wurden, konnten Methoden aus dem schulischen Kontext nicht ohne Weiteres auf die außerschulische Praxis übertragen werden. Die Veranstalter konnten davon ausgehen, dass die potenziellen Teilnehmenden in aller Regel unterschiedliche, aber jeweils vielfältige Erfahrung aus der Bildungspraxis mitbringen sowie ein hohes Maß an pädagogischem Hintergrundwissen und methodischer Kompetenz. Gleichzeitig war zu vermuten, dass sie in unterschiedlichem Maße mit aktuellen Entwicklungen des Rechtsextremismus vertraut sind, sodass vor der Entwicklung von Praxisideen eine gemeinsame Wissensbasis erreicht werden musste.

Analog zur Fortbildung für Fachleiterinnen und Fachleiter bestand die Reihe aus drei Blöcken von jeweils drei Tagen. Die Entscheidung für eine insgesamt neuntägige Fortbildungsreihe war keineswegs selbstverständlich: Den Veranstaltern war bewusst, dass alle Teilnehmenden – bei Angestellten auch die Arbeitgeberseite – bereit sein mussten, erhebliche Zeit für diese Fortbildung zu investieren. Dies erschien jedoch gerechtfertigt, da neben einer intensiven Vermittlung von Hintergrundinformationen vor allem die Reflexion pädagogischen Handelns sowie die Entwicklung von Methoden- und Projektideen im Hinblick auf die Ausbildungspraxis im Mittelpunkt standen. Rückblickend zeigt sich erneut, dass dieser Umfang notwendig ist.

Den Neuerungen gegenüber vorangegangenen Fortbildungen standen gleichbleibende, grundlegende Annahmen gegenüber, die auch die Basis dieser Reihe bildeten – zum Beispiel:

- Den Rechtsextremismus im Internet zu analysieren setzt voraus, ihn in einen größeren

Kontext zu stellen, den wir als „Erlebniswelt Rechtsextremismus“ bezeichnen. Eine realistische Einschätzung des Gefahrenpotenzials ist nur möglich, wenn sämtliche Aspekte dieser Erlebniswelt einbezogen werden.

- Rechtsextremistische Botschaften sind auch für Jugendliche problematisch, die nicht erkennbar in diese Szene verstrickt sind. Während für die Arbeit mit rechtsextremistischen Kadern und Mitläufern vornehmlich Konzepte aus der Jugendsozialarbeit Anwendung finden, legen die Veranstalter den Schwerpunkt auf präventive Ansätze, insbesondere die politische Bildung.
- Der rechtsextremistische Charakter von Websites, Liedern und Texten ist nicht immer auf den ersten Blick sichtbar. Propaganda in seriöser Verpackung kann wesentlich problematischer sein als ungeschminkt geäußelter, mitunter vulgärer Rassismus. Die Fähigkeit, sich Medieninhalten kritisch zu nähern und ihre Botschaften zu hinterfragen, ist daher eines der wichtigsten Lernziele.
- Jugendliche können den menschenverachtenden Charakter rechtsextremistischer Angebote entschlüsseln. Ihre Medienkompetenz in diesem Sinne zu fördern setzt einen offensiven Umgang mit rechtsextremistischen Materialien in der Bildungsarbeit voraus. Solche Bildungsprojekte wecken keine „schlafenden Hunde“, sondern greifen ein existierendes Problem auf, um Jugendliche zu sensibilisieren und für die Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus zu stärken.
- Bildungsarbeit, die an der Lebenswelt Jugendlicher anknüpft, sie als Mitgestalter des gemeinsamen Lernens ernst nimmt und in der – mit Lust am Experiment – kreative Methoden erprobt werden, ist Teil einer Erlebniswelt „Aufklärung und Demokratie“. Kognitive Auseinandersetzung, positive (Gruppen-)Erfahrungen und praktische Formen der Zivilcourage bilden eine Einheit.

Vor diesem Hintergrund näherte sich die Reihe dem Thema zwar auf breiter Basis, setzte aber im

Vergleich zu früheren Fortbildungen einen noch klareren Schwerpunkt auf medienpädagogische Ansätze und Methoden. Das Leitziel war die Fähigkeit Jugendlicher, jugendaffine Medien kompetent zu beurteilen, rechtsextremistische Diskurse und Inszenierungen zu enttarnen sowie Zivilcourage (im Internet und anderswo) zu praktizieren. Die Reihe sollte sich möglichst eng an der Praxis orientieren, ohne wissenschaftliche Erkenntnisse und andere notwendige Hintergrundinformationen zu vernachlässigen. Im Ergebnis ging es darum, konkrete Ausbildungsmaßnahmen für außerschulische pädagogische Fachkräfte vorzubereiten. Die Programmplanung folgte daher einer Linie, die von Informationen zu den Facetten des Themas zunehmend auf die Ebene der praktischen Prävention führte und in eine abschließende Phase mündete, in der die Teilnehmenden gemeinsam Projekte und Module für die Arbeit in unterschiedlichen Kontexten entwickelten.

Zu den Prinzipien der Reihe zählte es, alle Themenmodule durch Methoden zu erschließen, die so oder ähnlich auch in die eigene Praxis umgesetzt werden können. Hierzu zählten Impulsvorträge, Stationenlauf, Aussteigergespräch, WebQuest, Rollenspiele, Open Space (Markt der Möglichkeiten) oder leitfragengestützte Gruppenarbeit. Aus zeitlichen Gründen wurde auf eine Exkursion verzichtet – Möglichkeiten und Grenzen der Besuche an historisch-authentischen Orten wurden stattdessen durch eine methodische Einheit zur Theaterpädagogik an NS-Gedenkstätten – am Beispiel der Gedenkstätte Hadamar – erörtert. Dieser Aspekt der Prävention war zudem durch Teilnehmende, die intensiv in die NS-Erinnerungsarbeit eingebunden sind, immer wieder beispielhaft präsent. Nach allen methodischen Elementen fanden ausführliche Reflexionsphasen statt, in denen die Praxisrelevanz diskutiert wurde. Da fast alle Teilnehmenden sowohl mit Multiplikatorinnen und Multiplikatoren als auch direkt mit der Zielgruppe Jugendliche arbeiteten, ergab sich eine ursprünglich nicht vorgesehene Doppelperspektive: Alle erprobten Methoden wurden mit Blick auf Veranstaltungen für pädagogisches Fachpublikum und für Jugendgruppen reflektiert.

Zu Resonanz und Perspektive

Die Fortbildungsreihe fand eine äußerst erfreuliche Resonanz: In der anonymen Auswertung gaben 82 Prozent der Befragten die Gesamtnote „sehr gut“, 18 Prozent „gut“. Bereits während der Veranstaltung zeichnete sich ein großes Interesse an der praktischen Umsetzung ab. Projektideen, die in der letzten Phase der Fortbildung entstanden waren, wurden zum Teil schon wenig später im eigenen beruflichen Kontext fortgeschrieben. Dies zeigt, dass der angestrebte Schneeballeffekt tatsächlich eingetreten ist. Auch eine Vernetzungswirkung ist erkennbar. So haben im Nachgang Gespräche zwischen Beteiligten aus unterschiedlichen Organisationen stattgefunden, um Möglichkeiten der weiteren Zusammenarbeit auszuloten.

Um die weitere Arbeit am Thema zu erleichtern und eine Grundlage für die praktische Umsetzung zu bieten, stellten die Veranstalter nach jedem Block fast alle Materialien, die in der Fortbildung eine wesentliche Rolle spielten, zur Verfügung. Auf einer passwortgeschützten Website konnten etwa PowerPoint-Präsentationen der Seminarleiter, Gastreferentinnen und -referenten, Links auf Szene-Materialien im Web oder Bezugsadressen von Sekundärliteratur und Filmbeiträgen weiterhin genutzt werden. Im Nachgang der Fortbildung erhielten die Teilnehmenden sowie Referentinnen und Referenten eine CD-ROM mit den gebündelten Materialien.



Ein Reflexionstreffen, das Gelegenheit bietet, erste Erfahrungen mit der Umsetzung von Projektideen auszutauschen, ist für das Frühjahr 2012 geplant. Der Open Space im letzten Teil der Fortbildung machte

eindrucksvoll klar, dass vielfältige kreative Projekte und Methoden existieren, um das Thema mit Jugendlichen zu bearbeiten. Anscheinend mangelt es aber auch an Gelegenheiten, diese Erfahrungen in die Breite zu tragen, damit andere von ihnen profitieren können. Der Open Space gab daher den Impuls zu einem bundesweiten Fachtag

für Praktikerinnen und Praktiker der Rechtsextremismusprävention, der ebenfalls 2012 stattfinden soll.

Zu Inhalten der Dokumentation

Die vorliegende Dokumentation umfasst die Programme der drei Blockveranstaltungen und die vorläufigen Arbeitsergebnisse der Teilnehmenden. Im Einzelnen handelt es sich um die Konzeption „Erlebniswelt Demokratie“, die ab November 2011 im Schwalm-Eder-Kreis in die Praxis umgesetzt wird, den Entwurf eines Fortbildungsprogramms für Polizistinnen und Polizisten, den Entwurf der Kampagne „Rote Karte gegen Gewalt“, den Entwurf praxisnaher Fortbildungsformate am NS-Erinnerungsort Vogelsang sowie Ansätze und Ideen für die offene Jugendarbeit. Zwei Erfahrungsberichte schildern Eindrücke zur Fortbildungsreihe aus der Perspektive von Teilnehmenden. Zentrale methodische Bausteine der Fortbildung werden ebenfalls skizziert – dies schließt einen Überblick über Projekte und Methoden ein, die auf dem Open Space im dritten Block der Fortbildung präsentiert wurden. Im Anhang werden beispielhaft zwei Materialien dokumentiert, die Gegenstand der Reihe waren: eine Liste der Publikationen für die pädagogische Praxis sowie eine Liste potenzieller Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, die Informationen und anderweitige Unterstützung für die Prävention von Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus anbieten.

Stefan Glaser

Leiter des Bereichs Rechtsextremismus
von jugendschutz.net

Dr. Thomas Pfeiffer

Wissenschaftlicher Referent
der Abteilung Verfassungsschutz
im Ministerium für Inneres und Kommunales NRW

Cornelia Schmitz

Referentin im Fachbereich Förderung
der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb

Literaturtipps

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.):
Dossier Rechtsextremismus, www.bpb.de/themen/R2IRZM,0,Rechtsextremismus.html

Glaser, Stefan und Pfeiffer, Thomas (Hrsg.): Erlebniswelt Rechtsextremismus. Menschenverachtung mit Unterhaltungswert. Hintergründe – Methoden – Praxis der Prävention, Schwalbach/Ts. 2007, Bezugsmöglichkeit in NRW: www.politische-bildung.nrw.de/print/00474/index.html

jugendschutz.net (Hrsg.): Rechtsextremismus online. beobachten und nachhaltig bekämpfen. Bericht 2010 über Recherchen und Maßnahmen, Mainz 2011, www.hass-im-netz.info/bericht2010

Ministerium für Inneres und Kommunales Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Dokumentation. Fortbildungsreihe „Erlebniswelt Rechtsextremismus“ für Fachleiterinnen und Fachleiter an Studienseminaren für das Lehramt in Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 2009, www.mik.nrw.de/fileadmin/user_upload/editors/import/sch/doks/vs/Fortbildungsreihe_Erlebniswelt.pdf

Pfeiffer, Thomas: Rechtsextremismusprävention – Ziele und Handlungsmöglichkeiten, in: Grumke, Thomas und Pfahl-Traugher, Armin (Hrsg.): Offener Demokratieschutz in einer offenen Gesellschaft. Öffentlichkeitsarbeit und Prävention als Instrumente des Verfassungsschutzes, Opladen/Farmington Hills, MI 2010, S. 66-81, www.mik.nrw.de/uploads/media/1_praevention_ziele_01.pdf

2 Programm

Von der Hintergrundinformation auf aktueller und breiter Basis zum eigenen Präventionskonzept: Die Programmplanung ging von diesem Leitgedanken aus. Der erste Block widmete sich daher zunächst Begriffsbestimmungen und Einführungen in das aktuelle Erscheinungsbild dieser Szene und sollte einen gemeinsamen Kenntnisstand über aktuelle Facetten des Rechtsextremismus und seiner Erlebniswelt herbeiführen. Ein Impulsvortrag über die Verbreitung rechtsextremistischer Einstellungen und ihre Ursachen richtete den Blick über die manifeste Szene und ihre Verhaltensweisen hinaus. Grundwissen über diesen äußerlich in der Regel nicht sichtbaren Rechtsextremismus des Denkens war mit einem methodischen Vorschlag verbunden, der sowohl in der Arbeit mit pädagogischen Fachkräften als auch mit Jugendlichen umgesetzt werden kann: dem Argumentationstraining gegen Stammtischparolen. Der Referent erläuterte das Konzept und erprobte zentrale methodische Elemente mit den Teilnehmenden. Den Blick auf die mediale Erlebniswelt des Rechtsextremismus eröffnete ein Stationenlauf, der zehn aktuelle und überwiegend jugendaffine Szenemedien vorstellte, darunter Kleidungsstücke, Wahlplakate, Flyer, „Schulhof-CDs“, „Schulhof-Stick“ und Werbematerial rechtsextremistischer Versandhandlungen. Zwei Medienformen rückten anschließend stärker in den Fokus: Internetangebote (Websites, Profile in Online-Communities, Kurzclips auf Videoplattformen) mit Hilfe der Methode WebQuest sowie Schüler- und Jugendzeitschriften der Szene mit Hilfe leitfragengestützter Kleingruppenarbeit. Das intensive Gespräch mit einem Aussteiger und seiner Mutter verdeutlichte Einstiegsmotivationen – insbesondere die zentrale Bedeutung der rechtsextremistischen Erlebniswelt –, Schwierigkeiten des Ausstiegs, Unsicherheiten und Verzweiflung, aber auch Handlungsmöglichkeiten der unmittelbaren Bezugspersonen.

Der zweite Block vertiefte die Analyse der rechtsextremistischen Medienlandschaft am Beispiel der Musik. Inwieweit knüpfen jugendaffine Medien des Rechtsextremismus an Bedürfnisse und Lebensgefühle heutiger Jugendlicher an? Welche Rolle

spielen Jugendkulturen und Musikstile im Hinblick auf die Identitätsbildung Heranwachsender, wie stark beeinflussen oder prägen sie Lebensäußerungen? Die Antworten haben Folgen für die mögliche Wirkungskraft der rechtsextremistischen Medien und die Chancen der Prävention. Daher versuchte die Programmplanung, die Analyse solcher Medien mit einem grundsätzlicheren Blick auf Jugend und Jugendkulturen zu verzahnen. Eine Übung und ein Impulsvortrag zur rechtsextremistischen Musik rahmten einen Beitrag, in dem zwei Referenten des Jugendkulturarchivs an der Universität Frankfurt/M. Stile, Medien und Leitbilder zeitgenössischer Jugendkulturen analysierten. Neben erlebnisorientierten Formen und ästhetisch-symbolischen Modernisierungen bestimmen neue Kampagnenthemen den Rechtsextremismus heute. Am Beispiel der sozialen Frage und der Globalisierungskritik gingen ein Impulsvortrag und eine anschließende Kleingruppenarbeit an Szenetexten diesem Aspekt nach und rundeten so die erste Hälfte der Fortbildung ab, in der die Auseinandersetzung mit rechtsextremistischen Diskursen und Materialien im Vordergrund stand. In der zweiten Hälfte rückten Gegenaktivitäten in den Mittelpunkt. Staatliche und gesellschaftliche Handlungsoptionen gegen Rechtsextremismus im Spannungsfeld von Meinungsfreiheit sowie Demokratie- und Minderheitenschutz wurden mit Hilfe eines Rollenspiels – einer inszenierten Gerichtsverhandlung – erarbeitet und die grundlegenden gesetzlichen Bestimmungen erläutert. Darüber hinaus sichteten die Teilnehmenden eine breite Palette aktueller Aufklärungsmedien (CD-ROMs, DVDs, Podcasts) und erörterten Einsatzmöglichkeiten in der außerschulischen Jugendarbeit. Der Block endete mit einem Impuls, der Ziele und Handlungsmöglichkeiten der Prävention auf der Basis der Ursachenforschung zu rechtsextremistischem Denken und Handeln systematisierte. Er läutete somit die Schlussphase der Fortbildung ein, die im Zeichen der Präventionspraxis stand.

Ressourcen, Methoden und Konzepte der Prävention bildeten das Leitmotiv im dritten und letzten Block. Zu den Kernelementen zählte ein Open

Space, auf dem Praktikerinnen und Praktiker für Gespräche über ihre Projekte, spezielle Methoden und Erfahrungen zur Verfügung standen. Die dort vertretenen Projekte repräsentierten ein breites medienpädagogisches Spektrum – es umfasste Videoarbeit mit Jugendlichen, Rock-CDs gegen Rassismus und Festivals für Schüler-Bands, Online-Beratung gegen Rechtsextremismus, Gestaltung von Websites über Rechtsextremismus und Nationalsozialismus, Workshops zum Thema Rechtsextremismus in Internet, ein theaterpädagogisches Planspiel und Projekttag für die berufliche Bildung. Am Abend ging ein weiterer Praxisbericht auf Möglichkeiten der Vereine und Verbände des Sports ein. Die NS-Erinnerungsarbeit und den spezifischen Beitrag der Gedenkstätten zur Rechtsextremismusprävention nahm eine praktische Übung in den Blick. Exemplarisch für neuere pädagogische Mittel in der Gedenkstättenarbeit erprobten und reflektierten die Teilnehmenden den theaterpädagogischen Ansatz, der in der NS-Gedenkstätte Hadamar intensiv genutzt wird. Alle zuvor erarbeiteten Inhalte liefen auf eine abschließende Kleingruppenarbeit zu, die der Entwicklung eigener Konzepte diene. Auf diese Weise entstanden Entwürfe für eine breit angelegte Aktivierungs- und Vernetzungsinitiative im ländlichen Raum, Fortbildungsmodule für unterschiedliche Zielgruppen (Lehrerinnen und Lehrer, außerschulische Fachkräfte, Polizei), Projektideen für die offene Jugendarbeit und Überlegungen zu einer öffentlichkeitswirksamen Kampagne gegen Rechtsextremismus und Gewalt.

Die thematischen Module der Fortbildungsreihe im Überblick:

Hintergrundinformationen

- Rechtsextremismus – Begriff und Ideologieelemente
- Rechtsextremistische/fremdenfeindliche Einstellungen
- Modernisierung und Tarnstrategien der Szene
- Rechtsextremismus aus der Binnenperspektive: Aussteigergespräch
- Elemente der Erlebniswelt Rechtsextremismus:
 - Codes und Symbole
 - Rechtsextremismus im World Wide Web und im Web 2.0
 - Musik mit rechtsextremistischen Inhalten
 - Rechtsextremistische Zeitungen und Zeitschriften
 - Rechtslage

Konzepte, Methoden und Materialien

- Einsatz von Szene-Materialien in der Bildungsarbeit (Musik, Zeitschriften, Websites)
- Aufklärungsmedien (zum Beispiel: Filme)
- WebQuest
- Rollenspiel, Argumentationstraining gegen Stammtischparolen, andere theaterpädagogische Mittel
- Ideenpool: Praxisberichte (Open Space/Markt der Möglichkeiten)
- Besuch an historisch-authentischen Lernorten (zum Beispiel: NS-Gedenkstätten)
- Konzeption von Modulen und Projekten für die außerschulische Bildungsarbeit

Die Programme der drei Blöcke der Fortbildung werden auf den folgenden Seiten im Einzelnen dokumentiert.

PROGRAMM

Fortbildungsreihe „Erlebniswelt Rechtsextremismus“

Erster Ausbildungsblock: 2. bis 4. Februar 2011

Zielgruppe: außerschulische Weiterbildner

Tag 1

bis 10:00:	Anreise
Vormittag	Erfahrungen – Erwartungen Rechtsextremismus – Einführung Vortrag und Diskussion • Deutungen und Dimensionen des Begriffs • Welche Ideologieelemente sind typisch?
Nachmittag	• Rechtsextremistische Einstellungen Argumente gegen Stammtischparolen Dr. Jens Korfkamp, Volkshochschule Alpen-Rheinberg-Sonsbeck-Xanten • Methodische Möglichkeiten
Abend	• Praxisübung

Tag 2

Vormittag	Erlebniswelt Rechtsextremismus – Menschenverachtung mit Unterhaltungswert Stationenlauf • Jugendauffine Medien der Szene • Botschaften, Kampagnen und Strategien • Codes und Symbole
Nachmittag	Rechtsextremismus im Internet Web-Quest • Analyse rechtsextremistischer Websites und Web 2.0-Communities • Welche Themen werden behandelt – wie werden Zielgruppen angesprochen?
Abend	Erlebniswelt Rechtsextremismus aus der Binnenperspektive Gespräch mit einem Aussteiger der rechtsextremistischen Szene und seiner Mutter

Tag 3

Vormittag	Eindrücke und Ergebnisse vom Abend
	Das mediale Netzwerk Gruppenarbeit • Auswertung rechtsextremistischer Zeitungen und Zeitschriften
Nachmittag	Wie geht es weiter? • Vorausschau auf Teil II der Fortbildung Seminarkritik
Ende	ca. 14.00 Uhr

PROGRAMM

Fortbildungsreihe „Erlebniswelt Rechtsextremismus“

Zweiter Ausbildungsblock: 16. bis 18. März 2011

Zielgruppe: außerschulische Weiterbildner

Tag 1

bis 10:00 Uhr	Anreise
Vormittag	Rückschau auf Teil I: Erkenntnisse und Kernfragen Rechtsextremistische Musik 1 Gruppenarbeit • Unterschiedliche Stile – ähnliche Botschaften
Nachmittag	Jugendkultur 2.0 Stile – Medien – Leitbilder Jan Grünwald und Dr. Marcus Recht Jugendkulturrarchiv, Institut für Kunstpädagogik/Neue Medien Goethe-Universität Frankfurt Vortrag und Gespräch
	Rechtsextremistische Musik 2 Präsentation und Gespräch • Verbreitung: Download und Versand • Funktionen von Musik auf rechtsextremistischen Homepages
Abend	Filme zum Thema – geeignet für die pädagogische Auseinandersetzung? Gruppenarbeit, optional

Tag 2

Vormittag	Eindrücke und Ergebnisse vom Abend
	Alte Szene – neue Themen Dr. Thomas Grumke, Verfassungsschutz NRW Gruppenarbeit und Vortrag • Soziale Frage und Globalisierungskritik als Kampagnenthemen des Rechtsextremismus
Nachmittag	Rechtlicher Umgang mit rechtsextremistischen Inhalten Rollenspiel • Was sollten Staat und Gesellschaft tun? Gibt es ein Spannungsverhältnis zwischen dem Recht auf freie Meinungsäußerung und Regulierungsansätzen? • Welche Zeichen und Parolen sind strafbar, wann werden Medien indiziert? • Das Internet – ein rechtsfreier Raum?
Abend	Filme zum Thema – geeignet für die pädagogische Auseinandersetzung? Gruppenarbeit, optional

Tag 3

Vormittag	Eindrücke und Ergebnisse vom Abend Aufklärung und Prävention zum Thema Rechtsextremismus – pädagogische Grundfragen Gruppenarbeit
Nachmittag	Wie geht es weiter? • Vorausschau auf Teil III der Fortbildung Seminarkritik
Ende	ca. 14.00 Uhr

PROGRAMM

Fortbildungsreihe „Erlebniswelt Rechtsextremismus“

Dritter Ausbildungsblock: 11. bis 13. Mai 2011

Zielgruppe: außerschulische Weiterbildner

Tag 1

bis 10:00 Uhr	Anreise
Vormittag	Rückschau auf Teil I und II: Erkenntnisse und Kernfragen Praxis I: Projektideen Gäste, Methoden und Projekte: - o „Gefrierfleischorden“ 1942 – ein ‚historisches Spiel‘ zum Thema Zwang und Herrschaft“ (Schwerte) - o hyperlinks-gegen-rechts.de – antirassistisches Informationsportal von Jugendlichen für Jugendliche (Rosbach v.d. Höhe) - o Ronsdorfer Rockprojekt – Verein für Jugend und Kultur e.V. (Wuppertal) - o Medienprojekt Wuppertal - o Online-Beratung gegen Rechtsextremismus (Berlin) - o Netzwerk für Demokratie und Courage e.V. (Dresden) - o jugendschutz.net (Mainz) • Vorstellung von Methoden und Erfahrungen aus der Praxis
Nachmittag	• Open Space

Nachmittag	Ansprechpartner und Finanzierungsmöglichkeiten Gespräch mit Sebastian Drefahl Netzwerk für Demokratie und Courage e.V.
Abend	Rechtsextremismus und Sport – Was können Vereine und Verbände tun? Angelika Ribler, Sportjugend Hessen Vortrag und Gespräch

Tag 2

Vormittag	Eindrücke und Ergebnisse vom Abend
	Praxis II: NS-Gedenkstätten – Chancen und Risiken theaterpädagogischen Arbeitens Vortrag und Übungen, Regine Gabriel Gedenkstätte Hadamar
Nachmittag	Praxis III: Entwicklung von Modulen und Projekten Gruppenarbeit
Abend	Gemeinsamer Schlussevent

Tag 3

Vormittag	Fortsetzung der Arbeitsgruppen – Präsentation und Diskussion der Ergebnisse
Nachmittag	Wie geht es weiter? • Vorausschau auf Reflexionstag Auswertung der Fortbildungsreihe
Ende	ca. 14.00 Uhr

3 Reflexion der Fortbildung und Resonanz

Das Feld der außerschulischen politischen Jugendbildungsarbeit unterscheidet sich von seinen Rahmenbedingungen her grundlegend vom schulischen Kontext: Während die Ausbildung angehender Lehrerinnen und Lehrer durch eine starke Verbindlichkeit und enge strukturelle Vorgaben (zum Beispiel Zentren für schulpraktische Lehrerbildung, Lehrpläne) gekennzeichnet ist, existiert für den außerschulischen Bereich kein vergleichbarer Aus- und Weiterbildungsrahmen. Es gibt eine Vielfalt von Trägern mit verschiedenen inhaltlichen Profilen, die Bandbreite der professionellen Herkunft ist sehr groß, und auch die Arbeitsansätze vor Ort sind sehr unterschiedlich. Es war also ein sehr heterogener Teilnehmendenkreis zu erwarten, der andererseits über umfangreiche Erfahrungen verfügt und – da der große Zeitaufwand der Fortbildungsreihe eine Hürde darstellte – eine hohe Motivation mitbringt. Diese Annahmen prägten die Konzeption der Fortbildung und setzten die Messlatte für den Erfolg dieser Reihe aus Sicht der Veranstalter nach oben.

Bildungsveranstaltungen müssen sich daran messen lassen, ob die gesetzten Ziele – aus Sicht der Veranstalter und der Teilnehmenden – erreicht wurden. Bestimmte Faktoren können per Fragebogen erhoben und in Reflexionsrunden abgefragt werden, zum Beispiel subjektive Wissenszuwächse und das Maß neuer Erkenntnisse, die Zufriedenheit mit einer Fortbildung beziehungsweise mit einzelnen Bestandteilen sowie eine Einschätzung der Praxisrelevanz. Ob die im Seminar gewonnenen Erkenntnisse über die Bildungsveranstaltung hinaus tatsächlich Relevanz erlangen und in Alltagshandeln – in diesem Fall: professionelles Handeln im Hinblick auf die Ausbildung von pädagogischen Fachkräften – einfließen, lässt sich am Ende einer Veranstaltung bestenfalls erahnen.

Eine kritische Gesprächsatmosphäre und institutionalisierte Phasen der Reflexion und Auswertung waren für die Veranstaltung von Beginn bis Ende charakteristisch. Sie dienten dazu, neu Erlerntes auf die Relevanz für die Rechtsextremismusprävention und die eigene pädagogische Praxis zu

prüfen. Nach jeder thematischen oder methodischen Einheit sowie nach jedem Block wurde daher das Feedback aller eingeholt, und gemeinsam wurde das Vergangene auf Schlüssigkeit/Durchführung (Wie war es?) und pädagogische Einsatzmöglichkeiten (Kann ich das Erlernte in meinem professionellen Alltag einsetzen?) durchleuchtet. Die offene Rückmeldekultur war den Veranstaltern auch deshalb wichtig, um inhaltliche oder methodische Fehlstellen früh erkennen und ggf. zusätzliche Angebote machen zu können. Dies trug zu einer angenehmen Atmosphäre bei, in der Kritik ohne Vorbehalte geäußert werden konnte, und damit insgesamt zu einer Optimierung des gemeinsamen Lernprozesses. Die Seminarreihe blieb auf diese Weise trotz des vollen Programms bis zuletzt offen für Anregungen und Fragen aus dem Teilnehmendenkreis. Am Ende des dritten Blocks wurden die Einschätzungen zur Praxisrelevanz der Veranstaltung sowie positive wie negative Kritikpunkte anonym per Fragebogen erhoben. Die Abschlussrunde ermöglichte ergänzende persönliche Bemerkungen.

Die Auswertung des Fragebogens ergab, dass alle Befragten die Fortbildungsreihe als „sehr gut“ oder „gut“ bewerteten. 91 Prozent gaben an, viele Anregungen für die eigene pädagogische Arbeit erhalten zu haben. Die Hintergrundinformationen zu Begriff und Typologie des Rechtsextremismus, zu aktuellen Szenekampagnen, zu rechtsextremistischer Musik sowie das Gespräch mit dem Szeneaussteiger und seiner Mutter wurden als besonders praxisrelevant bewertet. Hinsichtlich der Methoden waren die Befragten der Auffassung, dass sie aus dem Stationenlauf zur Erlebniswelt, der WebQuest zu Rechtsextremismus im Netz und dem Open Space mit Projektvorstellungen einen unmittelbaren Nutzen für ihren Arbeitsalltag gewinnen konnten. Aber auch das Argumentationstraining gegen Stammtischparolen, das Rollenspiel zu Rechtsfragen sowie die Erarbeitung eigener Projektideen wurden in diesem Zusammenhang als bedeutsam eingestuft. Überwiegend positives Feedback gab es zur Methodenvielfalt (wird von 95 Prozent hervorgehoben) sowie zur Themen-

komplexität und Informationsvielfalt des Seminars (wird von 73 Prozent hervorgehoben). Negative Kritikpunkte bezogen sich vor allem auf das ausgedehnte und damit zu anstrengende Abendprogramm. Hier hätten sich die außerschulischen Pädagoginnen und Pädagogen mehr Zeit und Raum gewünscht, um sich mit den Kolleginnen und Kollegen informell auszutauschen. Zahlreiche Themen wurden genannt, die vertieft oder zusätzlich aufgegriffen werden sollten, zum Beispiel Theaterpädagogik, das Argumentationstraining, Rechtsextremismus und Musik oder Hintergründiges über regionale rechtsextremistische Szenen.

In der Abschlussrunde wurden darüber hinaus vor allem die offene Seminaratmosphäre, der Spannungsbogen der Veranstaltung sowie die Vielfalt an guten Beiträgen von profunden Referentinnen und Referenten gelobt. Erstaunt zeigte man sich darüber, mit welchem Aufwand die Veranstalter die Seminarreihe konzipiert und organisiert hatten und wie „günstig“ die Teilnahme „im Verhältnis zum Angebot“ gewesen sei. Ähnlich wie in der schulischen Fortbildungsreihe schätzten auch hier die Teilnehmenden den zeitlichen Aufwand – dreimal drei Tage – für eine Fortbildung als hoch, aber notwendig ein. An mehreren Stellen wurde auch der

Wunsch nach Update-Veranstaltungen sowie nach einem Praktiker(innen)-Treffen zum Austausch über Erfahrungen und neue Ansätze geäußert. Drei Teilnehmende verfassten nach der Fortbildungsreihe Erfahrungsberichte, die im Folgenden ebenso wie die Auswertung des abschließenden Fragebogens dokumentiert werden.

Auf dieser Basis ziehen die Veranstalter ein positives Fazit: Trotz – vielleicht gerade wegen – der Heterogenität des Teilnehmendenkreises, ihrer unterschiedlichen Arbeitsfelder mit teilweise schwierigen Rahmenbedingungen und Klientels hat sich das Konzept bewährt und zu neun sehr intensiven, erfolgreichen Fortbildungstagen geführt. Vor allem das anhaltende Interesse aller an der inhaltlichen Auseinandersetzung, die engagierte Beteiligung an Diskussionen und die Bereitschaft, sich auf vielfältige methodische Zugänge einzulassen, trugen hierzu bei. Die kontinuierlichen Auswertungsrunden bestätigten, dass sich die Teilnehmenden hoch motiviert Fachwissen zum Themenfeld des modernisierten Rechtsextremismus angeeignet und medienpädagogische Impulse erhalten haben, die in Projektskizzen eingeflossen sind und nun vor Ort umgesetzt werden sollen.

3.1 Erfahrungsbericht I

Ich wurde auf die dreiteilige Fortbildung „Erlebniswelt Rechtsextremismus“ durch meine ArbeitskollegInnen aufmerksam gemacht. Im Folgenden werde ich zunächst auf die Rahmenbedingungen sowie auf die Struktur des Seminars eingehen, dann werde ich einzelne Inhalte aufgreifen und schließlich ein persönliches Fazit formulieren.

Die drei Fortbildungsblöcke fanden jeweils von Mittwoch bis Freitag statt. Diese Blockung war gut gewählt, dadurch konnte man seine volle Aufmerksamkeit der umfangreichen Seminararbeit widmen. Sonst wäre man eher in Gedanken bei noch zwei folgenden Arbeitstagen gewesen, wenn die Veranstaltung Montag bis Mittwoch stattgefunden hätte. Sinnvoll war es auch, dass die Blöcke ca. sechs Wochen auseinanderlagen, sodass sich neue Fragen für die kommende Fortbildungsreihe ergeben konnten und/oder ggf. Seminarinhalte umgesetzt und intensiv reflektiert werden konnten. Durch die unterschiedlichen ReferentInnen mit ihren eigenen Themenschwerpunkten wurde die Fortbildung abwechslungsreich und noch interessanter.

Die Arbeitsphasen und Pausen standen in einem angemessenen Verhältnis, sodass man Zeit fand, um sich auch informell auszutauschen. Die Methode Gruppenarbeit wurde stets passend eingesetzt und führte dazu, dass die unterschiedlichen Gruppenergebnisse bereichernd waren für den Verlauf und die Herangehensweise an ein Thema. Außerdem konnten so persönliche Äußerungen/Meinungen besser eingebracht und berücksichtigt werden.

Alle Themenbereiche zum Rechtsextremismus, die in den drei Fortbildungsblöcken aufgegriffen wurden, waren wichtig. An dieser Stelle möchte ich aber nur vier der für mich prägnantesten Inhalte hervorheben:

Die Seminareinheit „Rechtsextremistische Musik“ zeigte deutlich, welche Funktion und Wirkung die Musik hat. Sie wirkt eindringlich, berauschend und wird dem Seminartitel „Erlebniswelt“ mehr als gerecht.

Als eine gute Methode empfand ich das anschließende Rollenspiel anlässlich des Themas „Rechtlicher Umgang mit rechtsextremistischen Inhalten“. Hier konnten juristische Fragen in einem längeren, nicht immer emotionsfreien Prozess an einem Fallbeispiel geklärt werden. Der zunächst vermutete theoretische Block wurde so sehr praktisch und lebendig umgesetzt.

In der „Open Space“-Runde wurden wir konfrontiert mit Projekten und Arbeitsbereichen gegen Rechtsextremismus. Der Austausch mit Pädagogen und anderen Experten auf diesem Gebiet war für beide Seiten sehr informativ. Ebenfalls war es gut, dass jeder sich soviel Zeit nehmen konnte, wie er mochte, um an einem Informationsstand zu verweilen oder um sich schon des nächsten Projekts anzunehmen, das gerade anderen TeilnehmerInnen am folgenden Stand erläutert wurde.

Mir gefiel auch die Vorstellung und Umsetzung der Methode des theaterpädagogischen Arbeitens sehr gut. Nicht jeder (mögliche Teilnehmende) ist auf Anhieb positiv gestimmt bei dieser Methode. Für PädagogInnen, die die Methode einsetzen wollen, rät die Referentin, die in der Gedenkstätte Hadamar arbeitet, es einfach auszuprobieren und sich darauf einzulassen.



Theaterpädagogische Übung: Eine Kleingruppe diskutiert die szenische Umsetzung eines Textes.

Alle Vorträge, Übungen, Methoden und Seminareinheiten waren aus meiner Teilnehmersicht gut vorbereitet. Die Berichte der ReferentInnen aus der täglichen Praxis waren spannend, und sie konnten uns jede Frage kompetent beantworten.

Dank der Bundeszentrale für politische Bildung (als Mitveranstalter) beliefen sich die Teilnahme-kosten nur auf 150 Euro. Dafür bekam man eine umfangreiche, qualitativ hochwertige Fortbildung, zu der mehrere, hervorragende Gastreferenten geladen wurden. Die Leiter des Seminars Thomas Pfeiffer und Stefan Glaser trugen zu einem positiven Arbeitsklima bei und füllten ihre Rolle als Moderatoren sowie Ansprechpartner rund um das Thema gut aus.

Gelungen war die Fortbildung auch aufgrund der Zusammensetzung des Kreises der TeilnehmerInnen. Man traf auf KollegInnen aus dem gleichen Arbeitsbereich wie aus einem mir weniger vertrauten Berufsfeld. Der Austausch über Berührungspunkte zum Thema und Gespräche über gemachte Erfahrungen waren sehr interessant und bereichernd.

Die Projektideen, die von uns TeilnehmerInnen im Verlauf des letzten Blocks entwickelt wurden, und mein gewonnenes Wissen über den Rechtsextre-

mismus nehme ich dankbar mit für meine Arbeit. Ganz konkret werde ich demnächst schon punktu-ell Seminareinheiten in die Praxis umsetzen können, da dieses Thema in einem Workshopseminar mit einer gymnasialen Jahrgangsstufe 10 von der Gruppe selbst gewünscht wurde. Ich werde schauen, welche Inhalte ich wie übertragen kann auf diese Altersstufe, und bin mir sicher, dass die Erinnerungen an die Fortbildungsreihe „Erlebnis-welt Rechtsextremismus“ von Nutzen sein werden. Ich hoffe, dass das Seminar für Fachkräfte in der außerschulischen Weiterbildung erneut angeboten wird, und kann es nur weiterempfehlen.



Anna Kristina Heinze

Sozialarbeiterin und Hochseilgartentrainerin
Jugendakademie Walberberg

3.2 Erfahrungsbericht II

„Erlebniswelt Rechtsextremismus“ hieß die neuntägige Fortbildung der Bundeszentrale für politische Bildung für Fachkräfte in der außerschulischen Jugendarbeit, um die verschiedenen Teilaspekte der breit gefächerten rechten Szene kennenzulernen, sich mit Inhalt und Form auseinander zu setzen und für das eigenen Berufsfeld zu erschließen.

Hier ging es dieses Mal nicht um schulische, sondern um außerschulische Partner, denn es sollte unter anderem der Frage nachgegangen werden, wieviel von der schulischen Konzeptarbeit bzw. Aufbereitung auf die außerschulische Arbeit übertragbar ist und zur Anwendung kommen kann.

Die neun Tage – aufgeteilt in drei Themenblöcke – gaben in der ersten Sektion einen Einblick in das vielfältige Wissen um Darstellung der rechten Szene, deren mediale Vernetzung und verschiedenartige Strategien, um an neue Unterstützer heranzukommen.

Hierbei fand auch eine Begegnung mit einem Aussteiger statt

Im zweiten Block – sehr stark unterstützt von kompetenten Referenten – wurde den TN in anschaulicher Weise die rechte Lebenskultur nahe gebracht, unter anderem mit Mode, Musik, Menschenbild

Der dritte Block stand dann ganz unter dem Aspekt, was jeder Einzelne der TN für seine/ihre Arbeit aus der Fortbildung umsetzen und in die eigene Projektentwicklung einfließen lassen kann.

Soweit der kurze Überblick.

En Detail sah es unter anderem folgendermaßen aus:

Von Februar bis Mai traf sich jeweils kurz vor 10.00 Uhr eine bunt gemischte Gruppe in der Stehcafé-Zone des Arbeitnehmer Zentrums in Königswinter.

Bunt gemischt in jeder Hinsicht, bezogen auf Alter, Gender und Berufsfelder.

Beim ersten Mal nordeten – nach den ersten vorsichtigen Gesprächen und Kontakten zwischen TN und Leitungsteam – die beiden Referenten Dr. Thomas Pfeiffer (Ministerium für Inneres und Kommunales NRW) und Stefan Glaser (jugendschutz.net) die TN auf das spannende Thema „Erlebniswelt Rechtsextremismus“ ein und gaben einen Überblick dessen, was die TN erwarten würde.

Zu Beginn wurden die TN mit Hilfe von Impuls-Referaten an die Thematik herangeführt, kompetent unterstützt unter anderem von einem Experten für den Umgang mit Stammtischparolen.

Anhand eines Rollenspieles versuchten sich einige freiwillige Mitglieder der Fortbildungsgruppe in der Begegnung und Widerlegung von Stammtischparolen – wie zu erwarten war, ohne wirkliche Erfolgsaussicht.

Wer Parolen nutzt, ist nicht an fachlicher Diskussion interessiert, wer Parolen fachlich hinterfragen will, bleibt zumeist mangels eigenen Detailwissens auf der Argumentationsstrecke und verhilft den Parolen dadurch zu noch mehr Überzeugungskraft; so das traurige Resümee.

Die Referenten Pfeiffer und Glaser verstanden es in geeigneter Weise, den TN durch unterschiedliche Herangehensweisen – das heißt durch methodische Wechsel: weg vom Zuhören hin zur praktischen Arbeit – sowohl kognitiv als auch affektiv die Thematik näherzubringen.

Sehr beeindruckend war das sogenannte „Stationen-Lernen“:

Die TN wurden konkret an unterschiedliches Material aus der rechten Szene herangeführt und konnten – im wahrsten Sinne des Wortes – auf Tuchfühlung gehen, denn es gab unter anderem ausgewählte Kleidungsstücke, die visuell zur Transportierung braunen Gedankenguts beitragen.

In starkem Kontrast dazu stand die Auswertung der medialen Vielfalt, welche die rechte Szene benutzt, um auch in etablierten Kreisen mit geschickter Argumentation Fuß zu fassen.

Homepages, Schülerzeitschriften, Musik, Propaganda der NPD, von Pro NRW und den Autonomen Nationalisten wurden in Kleingruppen intensiv analysiert, Einiges darüber hinaus recherchiert und dann den übrigen TN – medial aufbereitet – präsentiert.

Zur Veranschaulichung und zum besseren Nachempfinden, wie schnell junge Menschen sich ködern lassen bzw. mit welchen Strategien sie geködert werden, hatten die TN Gelegenheit, einen Aussteiger persönlich kennenzulernen, der seinen Werdegang in der und den Absprung aus der rechten Szene authentisch vermittelte.

Auch die Begleitung durch seine Mutter erwies sich als sinnvolle Ergänzung, da so auch die Auswirkungen auf Familie und Freundeskreis thematisiert werden konnten.

Interessant war vor allem, wie ein junger Mensch, in der eigenen Familie integriert, dennoch in Kontakt mit Rechtsextremisten kommen konnte und wie er Schritt für Schritt in die rechte Szene hineinschlidderte und mehr und mehr in den Führungskader manövriert wurde.

Tolle Autos, Geld, Akzeptanz durch die Erwachsenen und Übernahme deren aufwändigen Lebensstils sind die Verführungskünste, mit denen junge Menschen geködert werden.

Solche Infos und auch die, wie auch im Bereich Schule solche „Menschenfischer“ unterwegs sind, brachten den TN wichtige Erkenntnisse für ihre Arbeit.

Für mich war es sehr wichtig, aus erster Hand zu erfahren, dass die professionell organisierten Rechten das erste Aktions- und Bewährungsfeld zunächst bei den jeweiligen Eltern sehen. Können sich die „rechten Anwärtler“ hier nicht behaupten und durchsetzen, sind sie beinahe unbrauchbar. Somit bleibt die Stärkung der Eltern-Kind-Beziehung die zentrale und wirkungsvollste Prävention gegen rechte Gesinnung und rechten Aktionismus. Demnach muss die Stärkung und Aufklärung der Eltern in besonderem Maße durch uns Fachleute geleistet werden.

So bleibt mein persönliches Fazit (Hartmut Gähl):

Es war ein Geschenk für mich, an dieser Weiterbildung zur Thematik teilnehmen zu können. Genial unerreicht war die Organisation. Insbesondere die Einladung vieler Fachreferenten aus der unmittelbaren Praxis rundete den fachlichen Input anschaulich ab, Lernen aus erster Hand die Devise. TOLL!!!

Und dies ist mein persönliches Fazit (Ulla Becker):

Nachhaltig, anschaulich und sensibilisierend – ein großer Zugewinn für die eigene Wahrnehmungs- und Handlungskompetenz.

Ansatz und Intention dieser Fortbildung/der Referentinnen und Referenten machten den TN in aller Deutlichkeit klar, dass junge Menschen seltener den Verführungskünsten und Erlebnisangeboten der rechten Szene erliegen, wenn ihr berechtigtes Bedürfnis nach gemeinsamem Erleben und erfahrbarem Wir-Gefühl in Vereinen/Institutionen auf der Basis einer freiheitlich-demokratischen Grundordnung erfüllt wird.

Daher würde ich jederzeit an einer Fortbildung wie dieser wieder teilnehmen und meinen Kolleginnen und Kollegen den dringenden Rat geben, das Gleiche zu tun.



Ursula Becker

Lehrerin/
Deeskalationstrainerin
Landrat-Lucas-Gymnasium
Leverkusen



Hartmut Gähl

Lehr- und
Ausbildungstrainer
awolon Trainerkollektiv
Gewalt Akademie Villigst

3.3 Auswertung Fragebogen

Fortbildungsreihe Erlebnisswelt Rechtsextremismus

Februar – Mai 2011

Teilnehmende: 23, Feedback-Bögen: 22

- 91% der Teilnehmenden haben viele Anregungen für die Praxis aus der Veranstaltung erhalten.
- 100% der Teilnehmenden geben der Veranstaltung die Gesamtnote 2 und besser.
- 82% der Teilnehmenden geben der Veranstaltung die Gesamtnote 1.

Praxisrelevanz der Bausteine:

(Prozentangaben beziehen sich auf die Anzahl der Feedback-Bögen; 100% = 22)

Welche Seminarbausteine waren praxisrelevant?

Vortrag Rechtsextremismusbegriff, Typologie, Ideologieelemente	95%
Gespräch mit einem Aussteiger und seiner Mutter	95%
Stationenlauf Erlebnisswelt Rechtsextremismus	91%
Gruppenarbeit RE Medien (Zeitschriften)	91%
Vortrag RE Kampagnenthemen (Thomas Grumke)	91%
WebQuest Rechtsextremismus im Internet	86%
Gruppenarbeit und Vortrag RE Musik	86%
Open Space (Vorstellung von Projekten)	86%
Beschäftigung mit Filmen zum Thema RE	86%
Erarbeitung von Projektideen/Modulen für die Praxis	86%
Argumentationstraining gegen Stammtischparolen (Jens Korfkamp)	82%
Rollenspiel RE und Recht	82%
Vortrag RE und Sport (Angelika Ribler)	68%
Vortrag und Übungen zum theaterpäd. Arbeiten in NS-Gedenkstätten (Regine Gabriel)	59%
Vortrag Jugendkultur 2.0 (Jan Grünwald, Marcus Recht)	36%
Gespräch über Finanzierungsmöglichkeiten (Ute Seckendorf bzw. Vertretung)	36%

Welche Seminarbausteine waren weniger praxisrelevant?

Vortrag Jugendkultur 2.0 (Jan Grünwald, Marcus Recht)	45%
Vortrag und Übungen zum theaterpäd. Arbeiten in NS-Gedenkstätten (Regine Gabriel)	41%
Vortrag RE und Sport (Angelika Ribler)	23%
Gespräch über Finanzierungsmöglichkeiten (Ute Seckendorf bzw. Vertretung)	18%
WebQuest Rechtsextremismus im Internet	14%
Gruppenarbeit und Vortrag RE Musik	14%
Beschäftigung mit Filmen zum Thema RE	14%

Erarbeitung von Projektideen/Modulen für die Praxis	14%
Argumentationstraining gegen Stammtischparolen (Jens Korfkamp)	14%
Stationenlauf Erlebnisswelt Rechtsextremismus	9%
Gruppenarbeit RE Medien (Zeitschriften)	9%
Rollenspiel RE und Recht	8%
Open Space (Vorstellung von Projekten)	4%
Vortrag Rechtsextremismusbegriff, Typologie, Ideologieelemente	4%
Gespräch mit einem Aussteiger und seiner Mutter	4%
Vortrag RE Kampagnenthemen (Thomas Grumke)	4%

Positives Feedback zu den einzelnen Bausteinen, jeweils mit Anzahl der Nennungen:

(Mehrfachnennungen der Teilnehmenden möglich)

Methodenvielfalt und Anregungen für die Praxis	21
Themenkomplexität und Informationsvielfalt	16
Fachkompetenz, Seminarleitung und Moderation	11
Atmosphäre, Teilnehmerkreis und Vernetzungsmöglichkeiten	10
Gesamtstruktur der Veranstaltung	5
Nachbetreuung und Verfügbarkeit der Materialien online	2

Negatives Feedback zu den einzelnen Bausteinen, jeweils mit Anzahl der Nennungen:

(Mehrfachnennungen der Teilnehmenden möglich)

Abendprogramm zu lang/zu anstrengend	11
Jugendkulturbeitrag	5
Musikbeitrag	2
Sportbeitrag	1
Zu viele Feedbackrunden	1

Nach der Veranstaltung wünsche ich mir ...

(Mehrfachnennungen der Teilnehmenden möglich)

Weitere Nachtreffen im gleichen Teilnehmerkreis	16
Austausch über Entwicklungen, auch per Mailverteiler	12
Inhaltliches Folgemodul	4

Vorschlagssammlung der Teilnehmenden zu Themen, die vertieft oder neu aufgegriffen werden könnten:

(mit Anzahl der Nennungen)

– Theaterpädagogik (4)	– Rechtsextremismus und Internet (1)
– Argumentationstraining (3)	– Autonome Nationalisten (1)
– Rechtsextremismus und Musik (3)	– Salafismus (1)
– Szene-Hintergrundinfos, auch regional (3)	– Rechtsextreme Filme (1)
– Einstiegs- und Ausstiegsprozesse (2)	– Islamophobie (1)
– Migrantenextremismus (2)	– Akzeptierende Jugendarbeit (1)
– Rechtsextremismus und Frauen/Mädels (2)	– Erlebnisswelt Demokratie (1)

4 Ergebnisse der Fortbildung

Die Fortbildungen von jugendschutz.net und Verfassungsschutz NRW in den Jahren 2004 bis 2006 hatten den anhaltend großen Bedarf in der schulischen und außerschulischen Praxis an Hintergrundinformationen und methodischen Impulsen zum Themenfeld der Erlebnisswelt Rechtsextremismus offenbart. Da keiner der Kooperationspartner flächendeckend Veranstaltungen in diesem Bereich anbieten kann, musste es in einem nächsten Schritt um Möglichkeiten gehen, wie das Thema in die Ausbildung angehender Pädagoginnen und Pädagogen einfließen kann. Nachdem sich das Train-the-Trainer-Konzept der Fortbildungsreihe für Fachleiterinnen und Fachleiter an Studienseminaren 2008 und 2009 in der Durchführung und – im Nachgang – hinsichtlich der Implementierung in den schulischen Ausbildungskontext als erfolgreich erwiesen hatte, stellte sich die Frage, ob und wie ein solcher Effekt auch für den außerschulischen Bereich erzielt werden kann.

Das Seminarprogramm führte von der Beschäftigung mit inhaltlichen Fragen, dem Kennenlernen und Selbst-Ausprobieren von Methoden sukzessive auf die Ebene der Entwicklung eigener Projektideen. Die Idealvorstellung der Veranstalter war, dass die während des letzten Blocks erarbeiteten Ideen nach der Fortbildung weiterentwickelt werden und schließlich Eingang in die Aus- und Weiterbildung von Fachkräften der außerschulischen Jugendbildungsarbeit finden. Auf diese Weise sollte es gelingen, einen Multiplikatoreffekt bei Pädagoginnen und Pädagogen zu erzielen und indirekt auch in einem größeren Radius zur Rechtsextremismusprävention bei Jugendlichen in Jugendzentren, Verbänden und anderen Strukturen beizutragen.

Das große Interesse der Beteiligten an methodischen Ideen für die eigene Praxis zeigte sich gleich zu Beginn und hielt sich bis zum Ende. In der letzten Phase der Seminarreihe entwickelten alle Teilnehmenden in Kleingruppen Projektideen und Ansätze und präsentierten diese im Plenum. Die in diesem Rahmen entworfenen Projekte setzten an Aspekten des Themas an, die in der

Fortbildung behandelt worden waren, bezogen sich auf die Ebenen der Prävention, die zuvor erörtert worden waren, und richteten sich an unterschiedliche Zielgruppen. In vielen Fällen stand weniger die Ausbildung von Profis der außerschulischen Bildung im Mittelpunkt als die Arbeit mit Jugendlichen beim eigenen Träger. Interessant für die Veranstalter: Jugendliche selbst rückten als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in den Blick, die im Sinne einer Peer Education mithelfen können, Gleichaltrige für den modernisierten Rechtsextremismus zu sensibilisieren und für die Auseinandersetzung zu stärken.

Am Ende der Fortbildungsreihe war die Motivation zur Umsetzung hoch, einige Ideen wurden im Anschluss bereits konkretisiert. In welchem Maße und auf welche Weise diese Ansätze tatsächlich weiterentwickelt und in die Praxis umgesetzt werden, ob und welche Wirkungen damit erzielt werden können, wird sich im Laufe der kommenden Monate zeigen. Es zeichnet sich bereits ab, dass die Impulse der Fortbildungsreihe etwas anders wirken als intendiert und dass eher Projekte für die konkrete Arbeit mit Jugendlichen entstehen als Ausbildungsmodule für Fachkräfte der außerschulischen Jugendbildungsarbeit. Eine gemeinsame Bestandsaufnahme im ersten Halbjahr 2012 soll allen einen Überblick über die Effekte verschaffen sowie positive Erfahrungen und Hemmnisse bei der Umsetzung thematisieren.

Im Folgenden werden fünf Projektideen skizziert und anschließend auf dem Stand des Seminarendes dokumentiert.

Zu den Gruppenergebnissen im Einzelnen

Gruppe 1 erarbeitete die Skizze für ein Projekt zur Stärkung der Zivilgesellschaft und zur Aktivierung von Jugendlichen auf der Ebene eines Landkreises. Angeregt durch die Initiatoren aus der Jugendhilfe bzw. Jugendsozialarbeit, soll als Kontrapunkt zu rechtsextremistischen Angeboten eine Jugendbewegung im ländlichen Raum entstehen.

Elemente einer Erlebniswelt Demokratie bilden die Grundlage. Das Projekt geht davon aus, dass die demokratische Gesellschaft von der Beteiligung aller lebt und dass Prävention gegen rechtsextremistische Propaganda am ehesten durch eine gesicherte soziokulturelle Struktur zu erreichen ist, an deren Erhalt jede und jeder Jugendliche auch mit Spaß mitwirken kann. Gefördert werden sollen Eigenständigkeit, Verantwortungsbewusstsein und Engagement, ein Netz von Coaches, Sponsoren und weiteren Akteuren aus dem öffentlichen Leben bietet den jungen Beteiligten Unterstützung. Das Projekt ist ausgelegt auf eine Dauer von fünf Jahren und soll im November 2011 starten.

Ein Fortbildungsmodul, das anknüpft an den NS-Erinnerungsort Vogelsang und ein dort bereits praktiziertes Konzept für die Lehrerfortbildung, entwickelte Gruppe 4. Die Veranstaltung, bei der es um Wissensvermittlung über die NS-Zeit und den heutigen Rechtsextremismus sowie um die Herausbildung von Handlungskompetenzen geht, soll sich nicht nur an Lehrerinnen und Lehrer richten, sondern auch an Eltern, Schulsozialarbeiterinnen und -sozialarbeiter. Methodisch ist geplant, Elemente aus dieser Fortbildung wie das Argumentationstraining oder Rollenspiele zu nutzen.

Zwei Teilnehmende, die im Polizeilichen Staatsschutz bzw. an einer Fachhochschule der Polizei tätig sind, bildeten den Kern der Gruppe 5. Entsprechend zielt das Seminarmodul „Polizei im Verfassungsstaat versus Polizei im Willkürstaat“ auf die Aus- und Fortbildung der Behörden. Es schärft das Bewusstsein für demokratische Werte, die staatlichem Handeln Grenzen setzen. Beispielsweise anhand der Ausbildung, Ausstattung

und Kontrolle der Polizei sowie des Alltags der Beamten wird die Diskrepanz zwischen demokratisch eingebundener Behörde und Willkürmacht greifbar. Die Einfühlung in unterschiedliche Praxen fördert das Modul durch Rollenspiele.

Angelehnt an die bestehende Aktion „Rote Karte Rheinland“, entwickelte Gruppe 4 ein Präventionsprojekt gegen Gewalt. Die „Rote Karte gegen Gewalt“ versteht sich als Sensibilisierungskampagne für die Problematik gesellschaftlicher Gewalt, will aber auch Lösungsmöglichkeiten aufzeigen. Auch hier ist ein aktivierender Gedanke handlungsleitend – Mitwirkungsmöglichkeiten eröffnet eine zentrale Fotokampagne: Dabei zeigen Persönlichkeiten aus Sport, Politik, Wirtschaft und Showbusiness Gewalt die Rote Karte, flankiert wird die Aktion beispielsweise durch Events und Workshops zum Thema. Das Projekt richtet sich an eine breite Öffentlichkeit in Thüringen und setzt ebenfalls auf die Unterstützung durch relevante gesellschaftliche Akteure.

Gruppe 5 entwickelte die Idee für ein dreitägiges Projekt, das als niedrigschwelliges Bildungsangebot für die offene Jugendarbeit gedacht ist. Pro Tag soll jeweils eine Aktion von drei Stunden gestartet und hierüber eine Beschäftigung mit Aspekten rund um die Themen Rechtsextremismus und Diskriminierung angeregt werden. Ähnlich wie der Stationenlauf im ersten Block der Fortbildung soll die Aktion durch Bilder, Texte oder Filme Impulse setzen, die zum Nachdenken anregen und Erkenntnisse evozieren. Verschiedene Medien erlauben Interaktion und kreative Beteiligung, zum Beispiel eine Videobox oder ein Kreativ-Raum.

4.1 Konzeption: „Erlebniswelt Demokratie“



Gewalt geht nicht!

Titel:	Erlebniswelt Demokratie
Ansprechpartner:	Schwalm-Eder-Kreis Fachbereich Jugend und Familie Projekt „Gewalt geht nicht!“ Stephan Bürger Parkstraße 6 34576 Homberg/Efze Telefon: 05681-775 590 E-Mail: stephan.buerger@schwalm-eder-kreis.de URL: www.gewalt-geht-nicht.de
Kooperationspartner:	anorak 21 e.V. Pascal Bewernick www.anorak21.de Musikschutzgebiet e.V. Hubertus Nägel, Steffen Adams www.musikschutzgebiet.de
Ausgangslage:	• Unsere gelebte Demokratie benötigt ein Höchstmaß an vielfältiger, bunter und vor allem generationenübergreifender Unterstützung. • Die soziale Verantwortung und der Demografische Wandel fordern eine gemeinsame Anstrengung aller, um jungen Menschen eine attraktive Lebensgrundlage im Schwalm-Eder-Kreis anzubieten. – Junge Menschen brauchen das Gefühl sich beteiligen, einmischen und mit gestalten zu können und eine die Existenz sichernde Perspektive für den Verbleib im SEK. – Unser Gemeinwesen ist auf aktive und sich engagierende Menschen aller Generationen angewiesen. – Die heimische Wirtschaft und das Handwerk benötigen qualifiziertes Personal aus der Region, sind also auf den Verbleib oder die Wiederkehr junger Menschen angewiesen. • Der Schwalm-Eder-Kreis muss ein attraktiver Lebensort sein (bleiben oder werden)!

**Fachbereich
Jugend und Familie**
Jugendbildungswerk

Stephan Bürger
Parkstraße 6
34576 Homberg (Efze)

Projektleiter
„Gewalt geht nicht!“
Tel. 05681 775 590
Fax 05681 775 588
stephan.buerger@schwalm-eder-kreis.de
www.gewalt-geht-nicht.de



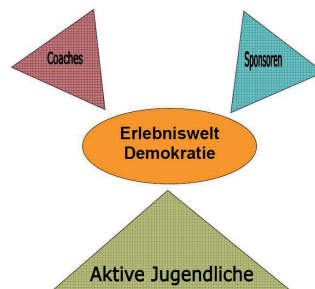
Wir im Schwalm-Eder-Kreis. Gemeinsam. Tolerant. Aktiv.

Leitgedanke:	Das Projekt „Erlebniswelt Demokratie“ versteht sich als Initiative für ein positiv besetztes Lebensgefühl junger Menschen im Schwalm-Eder-Kreis. Hierfür sind mehrere Faktoren von wichtiger Bedeutung: • Beteiligung und Mitgestaltung ist möglich und macht Spaß, selbst im Scheitern. • Jugendliche und junge Menschen übernehmen Verantwortung für ihre Ideen und deren Umsetzung. • Alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen im SEK sollen angesprochen werden. • Das Projekt soll im Idealfall der Beginn einer positiven Jugendbewegung sein. • Das Projekt benötigt viel Zeit, es soll sich entwickeln und nicht entwickelt werden. • Credo soll sein: „So wenig wie möglich – so viel wie nötig“!
Ziele:	Leitziel • Alle Projektbeteiligten sollen eine positive Identifikation mit dem Schwalm-Eder-Kreis erfahren und entwickeln. Der Schwalm-Eder-Kreis soll als Region wichtige Option für den eigenen Lebensmittelpunkt werden. Mittlerziele • Jugendliche sollen sich aktiv für ihre eigenen Bedürfnisse einsetzen und positive Erfahrungen bei ihrem Engagement erfahren, auch im Scheitern. • Verantwortliche aus dem Bereich der Wirtschaft, des Handwerks, des Einzelhandels und des Dienstleistungssektors erkennen die Chancen dieses Projektes und bekennen sich aktiv dazu. • Vertreter des Gemeinwesens, also Mandatsträger und zivilgesellschaftlich Engagierte, erkennen die Chancen dieses Projektes und bekennen sich aktiv dazu. Handlungsziele • Den Initiatoren gelingt es einen Pool von Unterstützern zu gewinnen, die sowohl KnowHow, Dienstleistung als auch finanzielle Mittel zur Verfügung stellen. • Jugendliche und junge Erwachsene beteiligen sich aktiv an dem Projekt, indem sie Einzelprojekte bei den Initiatoren anmelden und sich für deren Realisierung beraten und ver-

mitteln lassen.

- Durch erste positive Erfahrungen werden weitere Jugendliche und auch Unterstützer auf das Projekt aufmerksam und beteiligen sich in der Folge.
- Es entsteht eine gemeinsame Kommunikationsplattform, die aber durch die beteiligten Jugendlichen weiter entwickelt wird.

Projekt-Beteiligte:



Aktive Jugendliche

Jugendliche werden aktiv, setzen sich für ihre eigenen Projektideen ein. Mithilfe einer Miniskizze wenden sich die Jugendlichen an die Initiatoren des Projektes Erlebnisswelt Demokratie und werden von denen zu einem potentiellen Sponsor vermittelt, ggf. auch begleitet. Beim Sponsor müssen sie für ihr Projekt werben und Auskunft über alle relevanten Fragen des Sponsors geben. Hier ist die Erstellung einer kleinen Infomappe sicher hilfreich.

Sponsoren

Sponsoren sind Verantwortliche aus Wirtschaft, Handwerk und dem Dienstleistungssektor sowie Menschen aus Verwaltungen und der Kommunalpolitik. Die Sponsoren stellen KnowHow und/oder finanzielle Unterstützung für einzelne Projekte zur Verfügung. Erst auf Vermittlung einer Projektidee und der Zustimmung des Sponsors diese Idee zu unterstützen findet der Austausch der Mittel oder des KnowHows statt. Der Sponsor lernt die projektverantwortlichen Jugendlichen persönlich kennen und kann sich so ein individuelles Bild machen. Im direkten Austausch können Projektideen besprochen werden. Eine Zustimmung und/oder Ablehnung bekommt also immer eine persönlich begründete Rückmeldung.

Coaches

Die Coaches sind eng an die Projektinitiatoren angebunden und bilden einen Expertenpool für die Begleitung, ggf. Beratung einzelner Projektideen. Die Beratung soll zurückhaltend und keinesfalls einmischend stattfinden. Es geht eher um die Funktion Zugänge zu Sponsoren zu verschaffen und sich bei der Begegnung zurück zu halten. Beim Scheitern einer Projektidee soll der Coach dieses mit den Ju-

gendlichen aufarbeiten und ggf. zu einem modifizierten, neuen Versuch ermuntern. Coaches können Mitarbeiter aus der Jugendarbeit, Vereinsvertreter und zivilgesellschaftlich engagierte Erwachsene sein. Alle Coaches arbeiten nach einem gemeinsamen Codex.

Initiatoren

Die Initiatoren bilden das rechtliche Konstrukt des Projektes. Es ist noch nicht abschließend geklärt welche Rechtsform dies sein wird. Bei den Initiatoren gehen die Projektideen der Jugendlichen ein. Regelmäßig wird nach möglichst passenden Sponsoren im Pool geschaut und die Jugendlichen bekommen einen Coach zur Seite gestellt. Über moderne Kommunikationsmöglichkeiten soll eine Plattform geschaffen werden, die ein schnelles Reagieren ermöglicht. Direkte, persönliche Zusammentreffen sollen möglichst gering gehalten werden.

Unterstützer

Unterstützer sollen Schlüsselpersonen des öffentlichen Lebens sein. Sie sollen als Türöffner fungieren und die gesamte Projektidee unterstützen. Sie übernehmen sozusagen eine Türöffnerfunktion für die Initiatoren, die mit dieser Unterstützung Sponsoren anwerben können. Allen Unterstützern ist gleich, dass sie im Hintergrund bleiben, also nicht öffentlich in Erscheinung treten. Im Mittelpunkt sollen immer die Sponsoren und die Projekte der Jugendlichen stehen.

Zeitleiste:

Wichtigste Daten:

01.11.2011 – Festlegung auf Rechtsform / Zusammenschluss der Initiatoren / Gewinnung von Coaches und Unterstützern

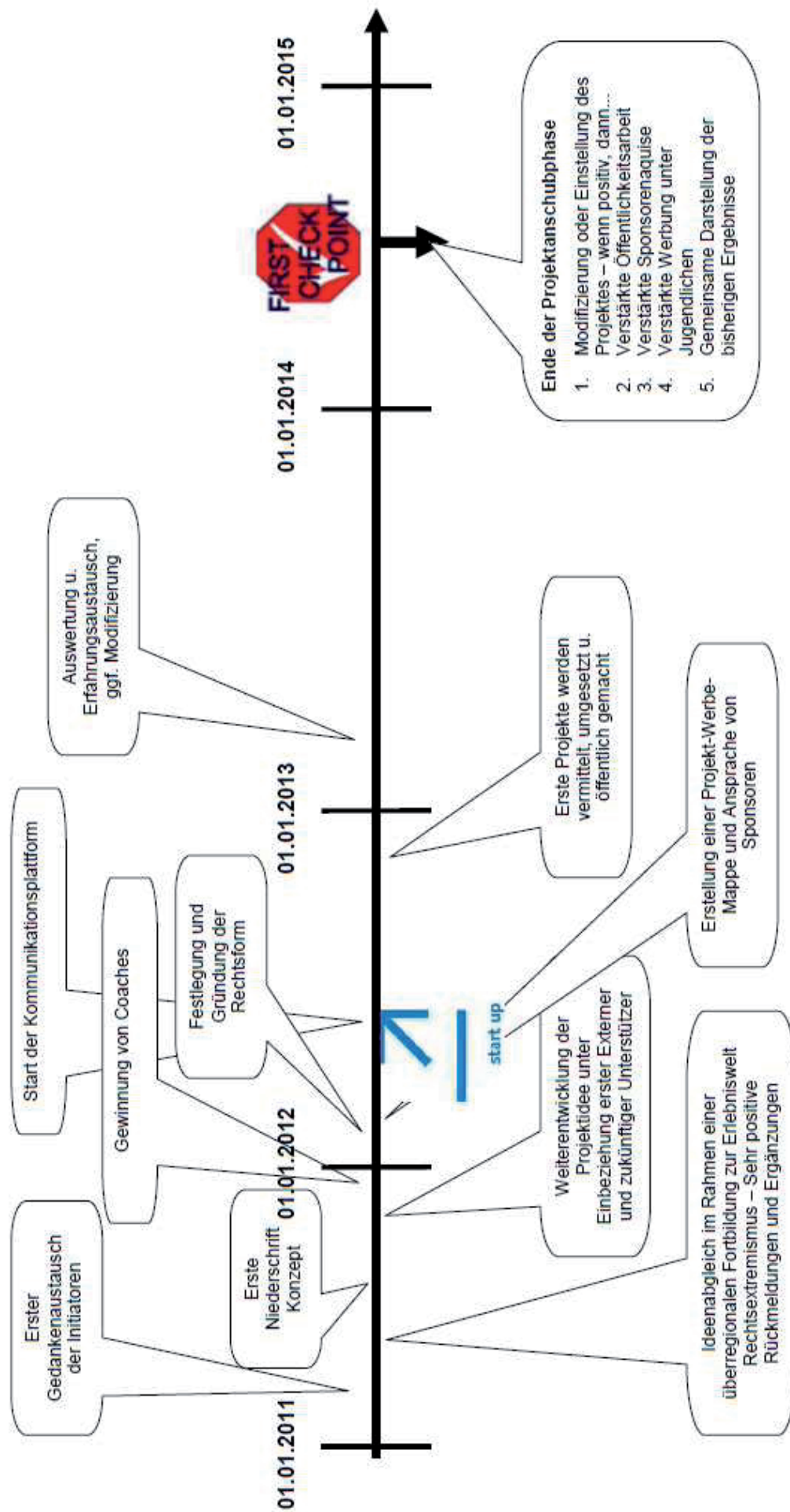
01.02.2012 – Erstellung einer Werbemappe / Gewinnung von Sponsoren

31.05.2012 – Start der Kommunikationsplattform

01.08.2012 – Projektstart

Grafische Darstellung des Prozesses:

siehe folgende Seite



4.2 Projektidee „Lehrerfortbildung Reloaded“

Die Projektidee einer weiterentwickelten Multiplikatorenfortbildung hat sich ergeben aus der Wahrnehmung, dass beim Thema Rechtsextremismus einerseits bereits ein guter IST-Stand vorhanden ist, aber ein wünschenswerter Ausbau (SOLL-Stand) rückgemeldet wird.

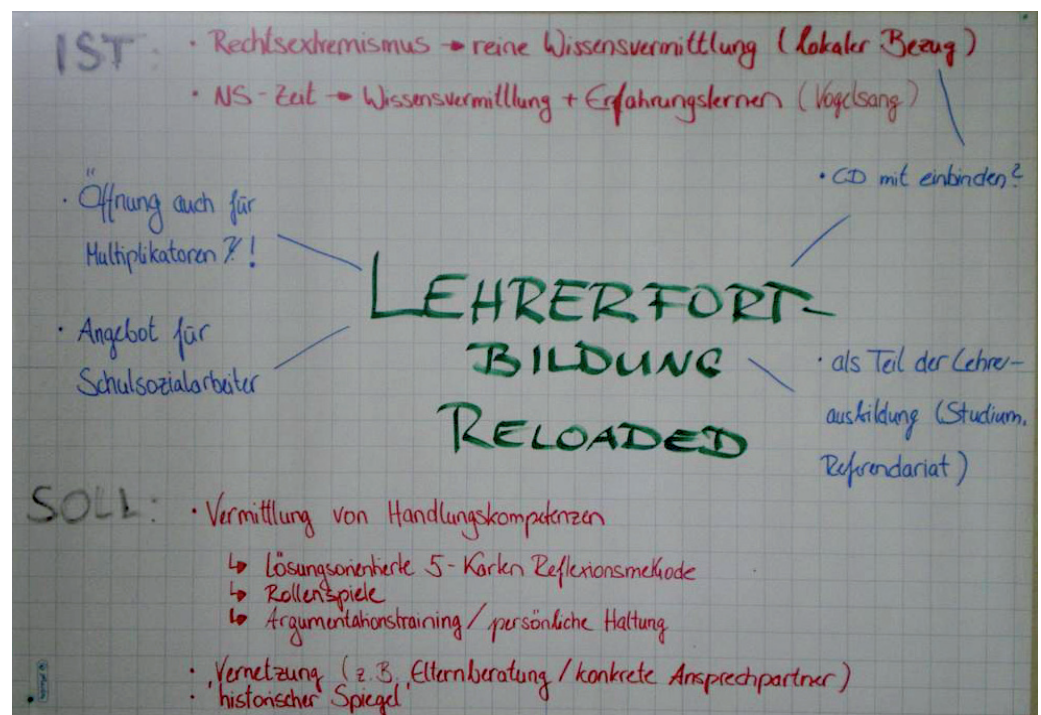
IST-Stand

Als IST-Stand bestehen bereits Lehrerfortbildungen, die auf der Wissensebene über das Phänomen Rechtsextremismus informieren. Auch eine Sensibilisierung und Hilfestellung beim Erkennen rechtsextremistischer Ideologie in Einstellung, Verhalten und Auftreten – auch mit lokalen Bezügen – wird bereits vielerorts geleistet.

Insbesondere am historischen Ort „vogelsang ip – Internationaler Platz im Nationalpark Eifel“ ist zudem eine Verknüpfung der vielfach verzahnten Themenfelder Rechtsextremismus und Nationalsozialismus gegeben. Diese Verknüpfung dient insbesondere der besseren Verortung und historischen Kontextualisierung des heutigen Rechtsextremismus. Gerade an einem Ort wie vogelsang ip kann die NS-Ideologie sowie die Formierung und Faszination junger Menschen für das NS-Welt- und Menschenbild anschaulich „begreifbar“ gemacht werden. In Multiplikatoren-Veranstaltungen existiert hier zum Themenfeld der NS-Geschichte bereits eine Kombination aus Wissensvermittlung und Erfahrungslernen mit handlungsorientierter Ausrichtung.

SOLL-Stand

Als SOLL-Stand wurde auch beim Thema Rechtsextremismus eine Vermittlung von Handlungskompetenzen ausgemacht, die über die reine Wissensebene hinausgeht. Sowohl die Rückmeldungen, Erfahrungen und Einschätzungen in vogelsang ip als auch in Schule, bei der Gewalt Akademie Villigst, beim Thüringer Beratungsdienst und beim Kommunalen Jugendbildungswerk des hessischen Schwalm-Eder-Kreises ergeben, dass eine Multiplikatorenfortbildung mehr braucht als die kognitive Ebene der Information über Rechtsextremismus. Gerade Lehrer/innen und andere Multiplikator/innen sind in ihrem Alltag in konkreten Situationen mit Rechtsextremismus und latent gefährdeten



Ergebnisplakat der Arbeitsgruppe „Lehrerfortbildung Reloaded“

oder gefestigten rechtsextremen Jugendlichen konfrontiert. In dieser praktischen Konfrontation bedürfen Multiplikator/innen Handlungskompetenzen, die durch folgende Fortbildungsmodule vermittelt werden könnten:

- „Lösungsorientierte Fünf-Karten-Reflexionsmethode“:
Diese Methode wird bereits erfolgreich beim Kommunalen Jugendbildungswerk Schwalm-Eder-Kreis durchgeführt. Die Multiplikator/innen bekommen drei bis fünf Karten, auf denen Situationen beschrieben sind (zum Beispiel: Schüler trägt T-Shirt einer rechtsextremen Band; Jugendliche will provozieren mit Bemerkung xy ...). Sie erproben praktisch verschiedene Reaktionsoptionen und reflektieren in der Gruppe, inwieweit sich daraus verallgemeinerbare Handlungsstrukturen ergeben.
- Rollenspiele:
In Rollenspielen lernen Multiplikator/innen diverse denkbare Situationen kennen, üben geeignete Reaktionen und nutzen die Möglichkeiten der Reflexion ihrer eigenen Verhaltensmuster sowie des fachlichen Austauschs über Praxiserfahrungen.
- Argumentationstraining/Persönliche Haltung:
Das Argumentationstraining hat keinesfalls den Anspruch, die „richtigen“ Argumente zu vermitteln, um gegen rechtsextreme Parolen argumentativ „gewinnen“ zu können. Vielmehr geht es darum, einerseits Strategien und Muster der Argumentation bewusst zu machen und praktisch zu üben. Andererseits sind die Multiplikator/innen in ihrer persönlichen Haltung so zu stärken, dass die Stärke ihrer Persönlichkeit und die erkennbare demokratische Haltung eine fundierende und unterstützende Funktion in konfrontativen Situationen bewirkt bzw., diese entschärft und ggf. sogar verhindert.

Flankierend zur Vermittlung von Handlungskompetenzen, treten die Verknüpfung mit dem „historischen Spiegel“ der NS-Zeit (wie zu vogelsang ip oben beschrieben) und eine gute Vernetzung hinzu. So sollte in akuten Fällen der Kontakt zu konkreten Ansprechpartnern, zu Einrichtungen der Elternberatung, zu Ausstiegsprogrammen etc. hergestellt werden.

Die „Lehrerfortbildung Reloaded“ soll sich neben Lehrer/innen auch an andere Multiplikator/innen richten (unter anderem Jugendpfleger, Sozialarbeiter, Schulsozialarbeiter etc.). Außerdem soll ausgelotet werden, ob eine Verankerung in der Lehramtsausbildung (Studium, Zentrum für schulpraktische Lehrerbildung) möglich ist. Die „Lehrerfortbildung Reloaded“ ist bisher ein gemeinsamer Entwurf, der in den beteiligten Einrichtungen überprüft werden muss.

Am Entwurf der Projektidee sind Akteure aus folgenden Einrichtungen beteiligt:

- Gewaltakademie Villigst
- vogelsang ip gemeinnützige GmbH
- Thüringer Beratungsdienst
- Kommunales Jugendbildungswerk des hessischen Schwalm-Eder-Kreises.

Elke Führer

Jugendbildungsreferentin vogelsang ip

4.3 „Polizei im Verfassungsstaat versus Polizei im Willkürstaat“

Polizei im Verfassungsstaat versus



Polizei im Willkürstaat



Infoblock

	NS-Staat	DDR-Polizei (Staatssicherheitsdienst, VoPo, Kripo)	Bundesrepublik
			
Gesetze	Zum Beispiel Gestapo-gesetze, preußisches Polizeiverwaltungsgesetz, Entwurf eines Polizeigesetzes 1943		StPO, Polizeigesetze
Ausbildung	Aufsätze („Warum bekämpfen wir das Judentum“)		Staats- und Verfassungsrecht, Grundrechte, Bürgerrechte
Alltag	Dienst unter den Umständen des Krieges		Dienst
Aufgaben	Verfolgung von Randgruppen bis hin zum Kriegseinsatz		Gewährung der Sicherheit, mit Einschränkungen der „Ordnung“
Konkurrenzen	Gestapo, Wehrmacht, SS	MfS	Ordnungsbehörden
Zusammenarbeit			
Ausstattung/Ausrüstung	Militärisch bis hin zu Panzern		„Zivile“ Bewaffnung

Kontrolle der Polizei	„Entstaatlichung“		Grundrechte, Gesetze, Verordnungen, Erlasse, Gerichte, Beschwerdewesen
„Führung der Polizei“	SA-Sturmführer		„Zivile Führung“, Polizeibeiräte
Organisation	Ab 1936 militärisch-zentral		Föderalistisch
„Beweise“	Bis hin zum Gerücht		Juristisch, forensisch, nachvollziehbar
„Aktenführung“	Wertend		Nachvollziehbar
Dienstkleidung	Militärische Uniform		„Zivile Uniform“
Dienstrangstruktur	Viele einfache Dienstränge → Befehl und Gehorsam		Hohe Dienstränge mit entsprechender Ausbildung
Selbstverständnis			
Rolle und Sicht auf die Polizei			
Innere Bilder	„Abstufung“ Kripo/Schupo, nach dem Krieg „gute“ Kripo und Orpo, „böse“ Gestapo		„Eine“ Polizei
Kriminologie	„Völkisch-rassisch“		Wissenschaftlich
Ethik	Zehn Gebote für den Polizeibeamten	Zehn Gebote für den Polizeibeamten	Demokratisches Leitbild
Staatsbürgerschaft	Konnte entzogen werden (Arier, Staatsbürger, Reichsbürger)		Unentziehbares Recht
Remonstrationsrecht	Nicht gegeben		Absolute Pflicht
Arbeitsmaterialien			
Aufsätze	„Willkür“		
Ausstellung „Wessen Freund und wessen Helfer“			
Begleitband mit Beiträgen verschiedener Autoren			
Begleitmaterial zur Ausstellung: Dokumente mit Arbeitsblättern	Struktur und Handeln erfahrbar machen		

→ Kopien von Originalakten, in denen der Besucher blättern („arbeiten“) kann	Systematik der Verfolgung, Entrechtung		
Medien (Filme, Fotos, Internet, Youtube, PP)	Plastisch darstellen, welche „Maßnahmen“ Polizei getroffen hat (Gettos, „Einsatzgruppen“, im Reich: Verfolgung von Randgruppen)		Vierte Gewalt im Staat
Methoden			
Rollenspiel			
1. Personenkontrolle	Willkür	Willkür	Gefahrenprognose, Anfangsverdacht
2. Schutz der Wohnung	Willkür	Willkür bis hin zur „Verwanzung“	Verdachtslage, Antrag der Staatsanwaltschaft, Richterbeschluss, i.d.R.
3. „Gerichtsspiel“, Beweise und ihre Wertung	Willkür, „völkisch“	Willkür	Prinzipien des ordentlichen Gerichtsverfahrens
4. Einsatz von Methoden aus der Theaterpädagogik			
Noch zu finden:			
Partner	Zur Finanzierung und konkreten Gestaltung		
„Kunden“	Denkbar: Ausbildung der Polizei, Fortbildung der Polizei, Präventionspartner, interessierte Gäste		
Öffentlichkeit im Sinne von Medien und Presse	Entsprechende Verbreitung		
Fehlende Informationen einholen über:	1. Andreas Schneider, thüringische Polizei 2. Frank Döbert, OTZ Jena (Hinweise und Autoren) 3. Gedenkstätte Buchenwald 4. Fachliteratur		
„Griffiger Titel“	... dann auch Flyer		

Andreas Brings

Polizeirat

Fachhochschule für öffentliche Verwaltung Duisburg

Norbert Hebborn

Kriminalhauptkommissar

Programm „Staatsschutz gegen Extremismus durch Prävention“ (STEP)

Polizeipräsidium Köln

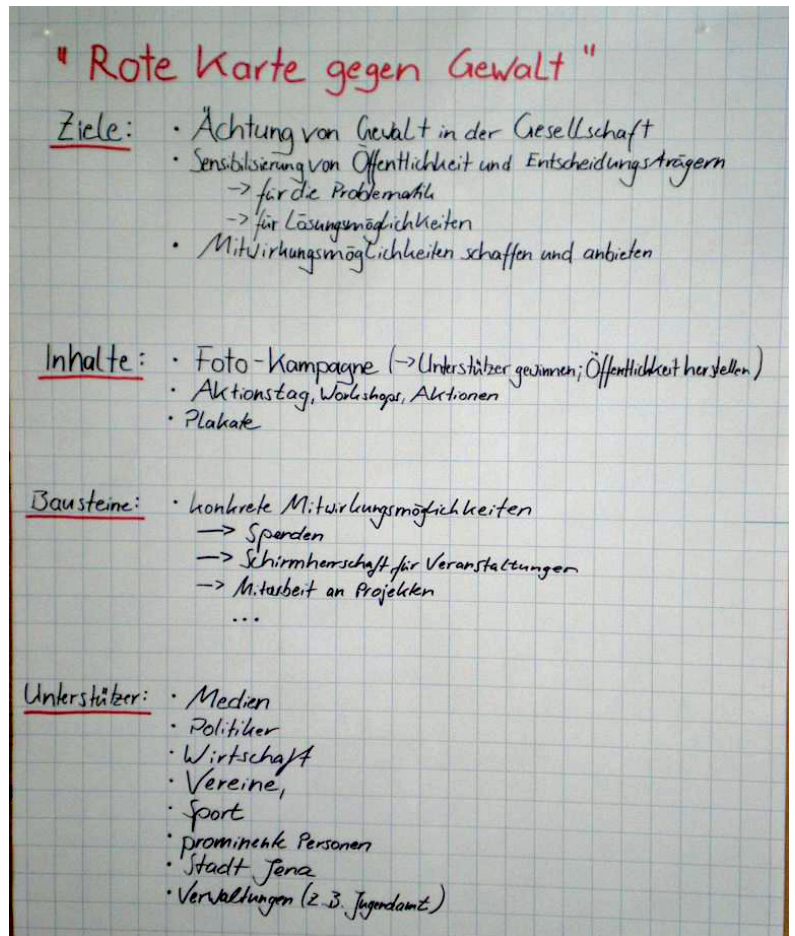
4.4 „Rote Karte gegen Gewalt“

Gewalt in der Gesellschaft zu ächten, das ist das Ziel des Projekts „Rote Karte gegen Gewalt“. Mit einer breit angelegten Kampagne, die von der Aktion „Rote Karte Rheinland“ inspiriert wurde, soll im Bundesland Thüringen Gewalt als gesellschaftliches Problem thematisiert werden. Sowohl die Öffentlichkeit allgemein als auch Entscheidungsträger im Besonderen sollen einerseits für das Thema Gewalt sensibilisiert und andererseits auf konkrete Lösungsmöglichkeiten aufmerksam gemacht werden. Darüber hinaus ist geplant, im Rahmen des Projekts „Rote Karte gegen Gewalt“ verschiedene Mitwirkungs- und Beteiligungsmöglichkeiten zu schaffen, um gemeinsam mit Unterstützern thüringenweit Aktionen gegen Gewalt durchzuführen.

Zentraler Bestandteil des Projekts ist eine Foto-Kampagne. Persönlichkeiten aus Sport, Politik, Wirtschaft und Showbusiness zeigen Gewalt die Rote Karte. Mit den entsprechenden Fotos, die in der Presse, auf einer eigenen Website sowie in Form von Plakaten zu sehen sein werden, wird eine breite Öffentlichkeit für das Thema und die Anliegen des Projekts hergestellt. Die Foto-Kampagne wird flankiert durch Aktionen, Workshops und Veranstaltungen zum Thema Gewalt.

Für Unterstützer werden im Rahmen des Projekts verschiedene Mitwirkungsmöglichkeiten angeboten. Neben einer ganz praktischen Mitarbeit an einzelnen Aktionen und Projekten können Personen aus der Öffentlichkeit zum Beispiel die Schirmherrschaft für Veranstaltungen übernehmen. Zudem wird gezielt dazu aufgerufen, die in Thüringen tätigen Projekte gegen Gewalt durch Spenden zu unterstützen und auf diese Weise die Anti-Gewalt-Arbeit zu fördern.

Das Projekt „Rote Karte gegen Gewalt“ ist als Kampagne konzipiert und kann nur dann erfolgreich sein, wenn es von vielen Seiten Un-



Ergebnisplakat der Arbeitsgruppe „Rote Karte gegen Gewalt“

terstützung erfährt. Kooperationspartner und Unterstützer sollen insbesondere aus den Bereichen Medien, Politik, Wirtschaft und Sport kommen. Darüber hinaus sollen prominente Personen wie Künstler, Musiker, Schauspieler für die Kampagne gewonnen werden. Für weitere Kooperationen ist beabsichtigt, in den Verwaltungsstrukturen auf Landes- und kommunaler Ebene sowie bei den thüringer Vereinen Partner zu finden.

Initiator des Projekts „Rote Karte gegen Gewalt“ ist der in Thüringen tätige Verein Drudel 11 e.V.

Daniel Speer

Dipl.-Sozialpädagoge

Drudel 11 e.V., Thüringer Trainings- und Bildungsprogramm (TTB)

4.5 Projektidee für die offene Jugendarbeit

Niedrigschwelliges Angebot der politischen Bildung für die offene Jugendarbeit zum Themenbereich Rechtsextremismus, Diskriminierung, Antisemitismus und Rassismus.

Zielgruppe: Besucherinnen und Besucher ab 16 Jahren

Ziele:

- Gesprächsanlässe schaffen
- Informationen zur Verfügung stellen

Projektdauer: drei Tage; hinzu kommt eine halbtägige, vorbereitende Team-Schulung

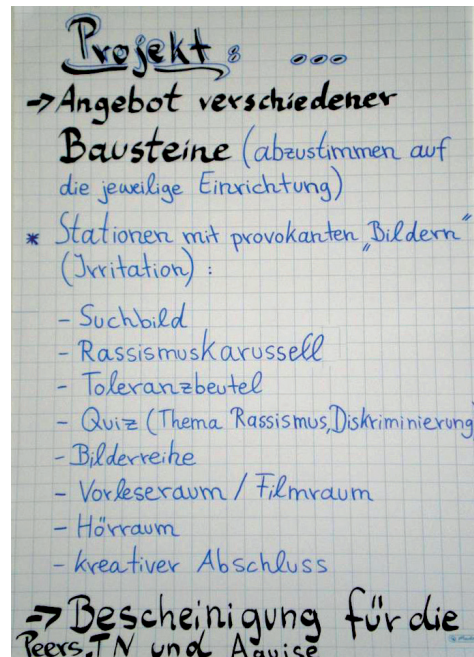
Projektbeschreibung

In der Einrichtung werden verschiedene Stationen zum Thema gestaltet. Je nach Räumlichkeiten werden hierbei verschiedenschwellige Zugänge gestaltet. Je offener der Bereich von seiner Struktur her ist, desto niedrigschwelliger sind die einzelnen Stationen. Der Aktionszeitraum umfasst jeweils drei Stunden pro Projekttag.

Das Zentrum bildet der „klassische“ offene Bereich. Hier werden provokante Bilder aufgehängt, und es gibt die Möglichkeit, verschiedene, kurze Aktivitäten zu unternehmen, zum Beispiel ein Quiz, Personenraten oder Ähnliches. Es geht nicht darum, Ansichten, Einstellungen und Meinungen vorzugeben, sondern die Einstellungen, Meinungen und Ansichten der Besucherinnen und Besucher kennenzulernen. Zugleich werden geeignete Methoden bereit gestellt, die zum Widerspruch anregen oder Einstellungen und Stereotype infrage stellen.

Es erscheint sinnvoll, verschiedene „Inseln“ im Raum zu gestalten, die verschiedene Aspekte des Themas hervorheben, zum Beispiel: Sinn und Unsinn von Vorurteilen, Diskriminierung? – Was ist das? usw.

Neben dem offenen Bereich werden Angebote gemacht, für die sich die Besucherinnen und Be-



Ergebnisplakat der Gruppe „offene Jugendarbeit“

sucher bewusst entscheiden, die also nicht mehr ganz niedrigschwellig sind. Diese Angebote sind:

- ein Raum in dem Texte zum Thema vorgelesen werden
- das Angebot von Filmen zum Thema
- ein Kreativ-Raum (Gestaltung von T-Shirts, Stickern oder Ähnliches)
- eine Videobox, wo zum Beispiel Statements abgegeben werden können zur Frage: Wann ist Dir zum ersten Mal bewusst geworden, dass Du eine Hautfarbe hast?

Neben diesen Aktionen können natürlich auch andere Maßnahmen durchgeführt werden, je nach lokaler Situation. Alle Maßnahmen brauchen nicht gleichzeitig abzulaufen. Es erscheint nur sinnvoll, dass für die Besucherinnen und Besucher wahrnehmbar ist, dass gerade etwas „anderes“ stattfindet.

Bei der Umsetzung sollte darauf geachtet werden, dass ein entsprechend junges, interkulturelles Team akquiriert wird.

Stefan Woßmann

Dipl.-Sozialarbeiter

Leiter des Respekt-Büros der Stadt Dortmund

5 Methoden

5.1 Methodenbeispiele

Aussteigergespräch: Rechtsextremismus aus der Binnenperspektive

Aussteigergespräche bieten Einblicke in Lebenssituationen, Motivationen und Gefühlswelten ehemaliger Rechtsextremisten, sie geben Aufschluss über das Innenleben der Szene sowie über Ablösungs- und Ausstiegsfaktoren. Diese Annäherung kann zu einem Perspektivwechsel führen: Sie ermöglicht die empathische Sicht auf Lebensumstände eines (zeitweiligen) Rechtsextremisten – auf jugendliche Bedürfnisse, die die rechtsextremistische Szene zu erfüllen versprach und denen die demokratische Gesellschaft subjektiv nicht gerecht wurde. Aussteigergespräche spiegeln persönlich Erlebtes und Empfundenes – das macht ihre Intensität, aber auch die Grenze ihrer Aussagekraft aus. Das Gespräch im Rahmen der Fortbildungsreihe „Erlebniswelt Rechtsextremismus“ fand mit einem Aussteiger und seiner Mutter statt. Mit der Perspektive der erwachsenen Bezugsperson, die ebenfalls in den Ein- und Ausstiegsprozess involviert war, gewann das Gespräch eine weitere wichtige Dimension.

Fruchtbare Aussteigergespräche haben aus Sicht der Veranstalter wesentliche Voraussetzungen:

Aussteigergespräche sollten in einen Seminarkontext eingebunden sein, der Hintergründe über den Rechtsextremismus verdeutlicht und die Möglichkeit zur Vor- und Nachbereitung des Gesprächs bietet.

Die/der Moderatorin/Moderator hat den Aussteiger vor der Veranstaltung persönlich kennengelernt. Bewährt haben sich Personen, die nicht regelmäßig öffentlich über ihre früheren rechtsextremistischen Aktivitäten berichten. Anderenfalls kann sich Routine einstellen und die Authentizität leiden.

Für den Veranstalter besteht kein Zweifel, dass der Betreffende glaubwürdig ausgestiegen ist, das

heißt: keine Kontakte in die Szene mehr pflegt und sich vom rechtsextremistischen Denken distanziert.

Das Gespräch findet freiwillig statt, ohne moralischen Druck, dem Gespräch zuzustimmen. Es ist keine Wiedergutmachung für Fehlleistungen, sondern ein wertvoller inhaltlicher Beitrag zur Bildungsarbeit. Der Aussteiger erhält ein beim jeweiligen Veranstalter übliches Referentenhonorar.

Das Gespräch findet in vertrauensvoller Atmosphäre statt mit einer Gruppe von 20, maximal 30 Personen. Es ist von Wertschätzung und positivem Interesse am Lebensweg und Ausstieg der Person geprägt. Die Moderatorin/der Moderator führt das Gespräch in diesem Sinne.

Es gelten zwei Gesprächsregeln: Jede Frage ist erlaubt, auch solche, die die Privatsphäre deutlich berühren – der Gesprächspartner hat jederzeit das Recht, auf eine Frage nicht oder unvollständig zu antworten. Beide Regeln werden allen Beteiligten im Vorfeld offengelegt.

Das Gespräch gibt Impulse, aber keine abschließenden Antworten. Es kann die Auseinandersetzung mit Ideologien und Reizen des Rechtsextremismus unterstützen, aber nicht ersetzen.

Begegnungen mit Aussteigern, die zu Gesprächen bereit und in der Lage sind, lassen sich nicht standardmäßig herstellen. Sie können durch Zufallskontakte entstehen, über Presseberichte, mitunter können Aussteigerprogramme Kontakte vermitteln – die meisten Programme werden dies allerdings aus verständlichen Gründen ablehnen. Wenn kein persönliches Gespräch möglich ist, dienen Filmporträts als Hilfe, zum Beispiel ein Statement des Berliner Aussteigers Gabriel Landgraf auf der DVD zur Broschüre „Gib dem Hass keine Chance – Neo-Nazis enttarnen!“ von Klaus Burckhard und Reinhard Koch.

Literaturtipps

Burckhard, Klaus J. und Koch, Reinhard (Hrsg.): „Gib dem Hass keine Chance – Neo-Nazis enttarnen!“ Arbeitshilfe und Dokumentation für den kirchlichen und schulischen Unterricht zum Thema

Rechtsextremismus (Broschüre und DVD), Braunschweig 2010, Bezug: www.arug.de

Koch, Reinhard und Pfeiffer, Thomas (Hrsg.): Ein- und Ausstiegsprozesse von Rechtsextremisten. Ein Werkstattbericht, Braunschweig 2009, www.mik.nrw.de/fileadmin/user_upload/Redakteure/Verfassungsschutz/Dokumente/Ein_und_Ausstiegsprozesse.pdf

Rollenspiel: Haltung zu Rechtsextremismus und Recht erarbeiten

Die Beschäftigung mit rechtsextremistischen Inhalten auf Websites führt regelmäßig zur Frage, wo die rechtliche Grenze zwischen der vom Grundgesetz geschützten Meinungsfreiheit und der strafbaren rassistischen oder demokratiefeindlichen Aussage verläuft. In Form eines Rollenspiels kann dieses Spannungsverhältnis ausgeleuchtet und in den Mittelpunkt eines diskursiven Prozesses gerückt werden. Gemeinsam mit den Teilnehmenden wird eine Gerichtsverhandlung simuliert, deren Gegenstand ein konkreter Internetfall ist: Zum Beispiel Rechtsextremist X verbreitet über die Plattform Y rechtsextremistische Inhalte, User Z stößt auf diese Inhalte, erstattet Anzeige, und es kommt schließlich zu einem Verfahren. Behandelt werden können Fragen wie: „Ist der beanstandete Inhalt strafbar?“, „Wer ist für im Netz verbreitete Inhalte verantwortlich?“, „Wie ist die Lage, wenn Inhalte aus dem Ausland ins Internet gestellt werden?“. In der Fortbildungsreihe ging es um den Anbieter einer Videoplattform, dessen Dienst regelmäßig von Rechtsextremisten missbraucht wird, um Propaganda einzustellen. Kontrahent ist ein User, der den Betreiber zur Entfernung aller rechtsextremistischen Inhalte verpflichtet sehen möchte.

Das Rollenspiel ist grundsätzlich in drei Phasen unterteilt: Entsprechende Gruppen bereiten zunächst die Argumentationslinien und -strategien des Plattformbetreibers, des Users sowie des Gerichts vor, erhalten hierzu Rollenkarten sowie unterstützende Fragen für die inhaltliche Vorbereitung. Für das Spiel verteilen sie die Rollen: zum Beispiel Richter, Beisitzer, Kläger, Beklagter,

Anwälte, Zeugen. Dann beginnt die Phase des Rollenspiels, dessen Ablauf von der Struktur einer Gerichtsverhandlung bestimmt und vom Richter gesteuert wird. Nach dem Urteilsspruch des Gerichts werden alle Teilnehmenden aus ihren Rollen entlassen, und es beginnt die letzte Phase: die Auswertung. Hierbei werden das Spielgeschehen und die Vorbereitung in den Kleingruppen reflektiert.

Anknüpfend an die inhaltlichen Diskussionen während des Rollenspiels, wurden die Erkenntnisse im Anschluss gebündelt und eingeordnet. Dies geschah über einen systematisierten Vortrag zur Rechtslage und zur Frage der Verantwortlichkeit für Internetinhalte.

Grundsätzlich gilt es bei der Durchführung folgende Fragen zu bedenken:

Vorbereitung: Das Rollenspiel muss inhaltlich und organisatorisch präzise vorbereitet sein. Hierzu gehören beispielsweise die Auswahl eines geeigneten Falls und die Vorbereitung von Rollenkarten.

Zeit: Da Vorbereitung, Durchführung und Auswertung eines Rollenspiels fast immer ins Unermessliche ausgedehnt werden können, müssen im Vorfeld realistische Zeiträume festgelegt und allen kommuniziert werden. Der Spielleiter muss darauf achten, dass diese eingehalten werden.

Szenario: Ist das Setting einer „Gerichtsverhandlung“ geeignet für die Gruppe (Über- oder Unterforderungen etc.), oder wäre ein alternativer Rahmen besser vorstellbar, zum Beispiel die Inszenierung einer Podiumsdiskussion, einer Parlamentsdebatte?

Rollenerarbeitung: Haben die Teilnehmenden Kompetenzen, um sich ohne weitere Hilfestellungen auf das Spiel vorzubereiten? Wenn nein: Welche inhaltliche und organisatorische Unterstützung ist nötig (zum Beispiel Gesetzestexte, Gesprächsleiter)?

Spiel-Ende: Es ist entscheidend, die Teilnehmenden beim Abschluss des Spiels aus ihren Rollen zu entlassen. Hierzu eignen sich am besten gemeinsame Rituale, die für alle erlebbar einen Austritt inszenieren.

Ergebnissicherung: Damit es nicht „nur“ beim Spiel bleibt, sondern tatsächlich Erkenntnisse möglich werden, sollte im Anschluss an das Rollenspiel eine Phase der Zusammenfassung/Strukturierung erfolgen.

Literaturtipps

Glaser, Stefan: Meinungsfreiheit kontra Zensur: ein Rollenspiel, in: Robertz, Frank J. und Wickenhäuser, Ruben Philipp (Hrsg.): Orte der Wirklichkeit. Über Gefahren in medialen Lebenswelten Jugendlicher, Heidelberg 2010, S. 210

Beschreibung und Materialien zur Methode unter www.hass-im-netz.info/konzepte

Theaterpädagogik: Wahrnehmungen stärken und Empathie fördern

Einen neueren Ansatz, das Thema Rechtsextremismus in der Prävention mit Jugendlichen zu bearbeiten, bieten die Methoden der Theaterpädagogik. Zu verstehen ist darunter weniger das Initiieren eines ganzen Theaterstückes, sondern die Verbindung von Übungen zur eigenen Körperwahrnehmung und einer kreativen inhaltlichen Auseinandersetzung, die zu einem vielseitigen Zugang zu komplexen, mit Vorurteilen besetzten Themen führt.

Die Theaterpädagogin Regine Gabriel, die langjährig in der NS-Gedenkstätte Hadamar mit Jugendlichen Erfahrungen gesammelt hat, stellte im Rahmen der Fortbildung Methoden vor, die sich dem Thema „Euthanasie“ im Dritten Reich zuwandten. Die direkte Umsetzung dieser Methoden ermöglichte ein praxisnahes Verstehen der Theaterpädagogik. Beispielsweise wurden

die Teilnehmenden dazu aufgefordert, Gangarten auszuprobieren oder einander per Handschlag zu begrüßen. Auch unterschiedliche Betonungen und emotionale Färbungen beim Sprechen wurden durchgespielt, indem alle denselben Satz auf ihre Weise ausrufen sollten. Nach dieser Phase der Auflockerung wurden inhaltliche Aspekte des Themas erarbeitet: Kleingruppen bearbeiteten Texte, die sich bestimmten Aspekten von Ausgrenzung und Diskriminierung widmeten. Die Erkenntnisse wurden Grundlage für ein Standbild, das jede Gruppe im Plenum den anderen vorführte.

Der theaterpädagogische Zugang setzt an bei der Sensibilisierung für Selbst- und Fremdwahrnehmungen und kann zur Stärkung empathischer Fähigkeiten beitragen. Die zugespitzte Darstellung von Szenen, die beispielsweise eine Konfliktsituation beschreiben, verlangt das Sich-Einlassen auf ein anderes Erleben und Wahrnehmen. Das Einsetzen unterschiedlicher Sinne erweitert die Aufnahmefähigkeit und das Einfühlen in andere oder gar fremde Perspektiven. Durch die Interaktion mit Gruppenteilnehmenden werden zusätzlich kommunikative und soziale Verhaltensweisen gestärkt.

Da Jugendliche auf diese Weise sehr stark in ihrem kreativen Ausdrucksvermögen gefördert wer-



Kleingruppen bearbeiteten Texte zum Thema Diskriminierung und setzten sie in einem Standbild um.

den und damit auch ihr Selbstwertgefühl gesteigert wird, ermöglicht dieser Ansatz einen besonderen Zugang. Der Kreativität der Jugendbetreuerinnen und -betreuer werden an dieser Stelle keine Grenzen gesetzt, eine professionelle Begleitung ist jedoch je nach Umfang des Vorhabens sinnvoll.

Literaturtipp

Gabriel, Regine: NS-Gedenkstätten – Räume theatraler Gestaltung: Chancen und Risiken theaterpädagogischen Arbeitens, in: Politisches Lernen, H. 3-4/2010, S. 49-59

Argumentationstraining: Umgang mit Stammtischparolen einüben

„Arbeit zuerst für Deutsche!“, „Heimat statt Minarette“ – rechtsextremistische Agitation der neueren Art will anschlussfähig sein an die Diskurse des Stammtischs. Die Fähigkeit, spontan, selbstbewusst und möglichst sogar lustvoll zu widersprechen, trägt zur Prävention alltäglicher Menschenfeindlichkeit bei und zur Abwehr der Kampagnen rechtsextremistischer Parteien und Organisationen. Diese Fähigkeit möchte Klaus-Peter Hufer's „Argumentationstraining gegen Stammtischparolen“ fördern. Den „Stammtisch“ versteht er als Metapher für „eindeutige weltanschauliche, vorzugsweise politische Botschaften, für platte Sprüche und Rechthabereien“. Im Mittelpunkt seines Konzepts stehen Rollenspiele, in denen sich die Teilnehmenden mit selbstgewählten Parolen auseinandersetzen. Das Buch „Argumente am Stammtisch“ erörtert Charakter und Entstehung von Stammtischparolen – anhand beispielhafter Sprüche nennt es Gegenargumente. „Argumentationstraining gegen Stammtischparolen“ ist als Handbuch gedacht, um das Konzept in der eigenen pädagogischen Praxis einzusetzen.

Literaturtipps

Hufer, Klaus-Peter: Argumentationstraining gegen Stammtischparolen. Materialien und Anleitungen für Bildungsarbeit und Selbstlernen, 8. Aufl., Schwalbach/Ts. 2008

Hufer, Klaus-Peter: Argumente am Stammtisch. Erfolgreich gegen Parolen, Palaver und Populismus, 5. Aufl., Schwalbach/Ts. 2009

Bezug: Wochenschau Verlag, je 10 Euro, in einigen Ländern über die Zentrale für politische Bildung verfügbar

5.2 Projekte im Open Space

Die folgenden Projekte waren am Open Space im dritten Block der Fortbildung beteiligt. Sie stehen stellvertretend für den breiten Fächer kreativer medienpädagogischer Methoden, die einen wichtigen Beitrag zur Prävention des Rechtsextremismus leisten.

Online-Beratung gegen Rechtsextremismus

Die Online-Beratung gegen Rechtsextremismus steht Menschen, die in ihrer privaten oder beruflichen Umgebung mit Rechtsextremismus konfrontiert sind, mit Informationen und Rat zur Seite. Denn wenn der eigene Sohn plötzlich neue „Freunde“ mit nach Hause bringt und Rechtsrock hört, wenn die Kollegin am Arbeitsplatz rassistische Parolen wiedergibt oder der türkische Sportkamerad im Verein gemobbt wird, reagiert das Umfeld häufig hilflos. Besonders diejenigen, die Hilfe in Anspruch nehmen, aber anonym bleiben möchten, bietet die Online-Beratung seit 2008 schnelle und kompetente Unterstützung.

Überdies werden Menschen erreicht, die eine herkömmliche Beratung aufgrund hoher zeitlicher Belastung, räumlicher Distanz, Scham oder Angst nicht aufsuchen würden.

Die Beratung findet je nach Wunsch der Hilfesuchenden über E-Mail, als Einzel- oder Gruppenchat statt. Die Beraterinnen und Berater verfügen über eine Ausbildung in systemischer Beratung und spezifische Fachkenntnisse. Die Beratung erfolgt über eine sichere SSL-Leitung, ist kostenlos und streng vertraulich. Auf der Homepage ist darüber hinaus eine Datenbank eingestellt, die über Postleitzahlensuche Beratungsstellen vor Ort anzeigt. Die Berater(innen) vermitteln den Hilfesuchenden auch gezielt weitere Kontakte, falls dies gewünscht wird. Seit 2008 beantworteten die Mitarbeiter(innen) des Projekts 558 Beratungsanfragen, hinzu kommen 19 Einzel- und 26 Gruppenchats (Stichtag: 31.12.2010).

www.online-beratung-gegen-rechtsextremismus.de

Medienprojekt Wuppertal

Das Medienprojekt Wuppertal konzipiert und realisiert seit 1992 Modellprojekte aktiver Jugendvideoarbeit unter dem Motto „das bestmögliche Video für das größtmögliche Publikum“. Inzwischen ist das Projekt die größte Jugendvideoproduktion in Deutschland. Jugendliche und junge Erwachsene von 14 bis 28 Jahren werden (im Rahmen von pädagogischen Institutionen oder privat organisiert) bei ihren eigenen Produktionen unterstützt, ihre Videos im Kino, in Schulen oder Jugendeinrichtungen präsentiert und als Bildungsmittel bundesweit vertrieben.



Größte Jugendvideoproduktion in Deutschland: das Medienprojekt Wuppertal

Alle Projekte dienen der aktiven Medienerziehung und dem kreativen Ausdruck jugendlicher Ästhetiken, Meinungen und Lebensinhalte. Die Formen sind Reportagen, Spielfilme, Trickfilme, Computeranimationen, Experimentalfilme und Musikclips. Produktive Standbeine des Medienprojekts Wuppertal sind:

- das Jugendvideomagazin „borderline“
- thematische Videoworkshops und Videoaktionswochen
- Doku-Soaps

- thematische Dokumentationen
- internationale Videoprojekte.

Im Rahmen des Medienprojekts werden jedes Jahr ca. 100 Videos von 1.000 Teilnehmenden produziert. Diese Videos haben in Wuppertal je ca. 5.000 bis 8.000 Zuschauerinnen und Zuschauer. Die Hälfte der Videos wird bundesweit über eine eigene Edition und über Verlage vertrieben. Die Wuppertaler Jugendvideoproduktionen erreichten in den vergangenen Jahren Preisträgerschaften bei allen wesentlichen regionalen, bundesweiten und europäischen Jugendvideofestivals.

www.medienprojekt-wuppertal.de

„Gefrierfleischorden 1942 – ein 'Historisches Spiel' zum Thema Zwang und Herrschaft“

Das „Historische Spiel“ produziert imaginäre Bilder von Geschichte. Es verwendet Motive aus der Zeit des Nationalsozialismus und macht Mechanismen transparent, die heute noch relevant sind:

- Wie entsteht ein Zwangssystem hinter der Fassade von Gemeinschaft?
- Wie beeinflussen ideologische Stereotype die Ausübung von Macht?
- Wie stark ist die Verführung, Macht auszuüben?
- Wie verhalten sich Opfer, unterworfen unter der Willkür anderer Menschen?

Ein offener und emotionaler Zugang zu diesem Themenfeld ist mit unterrichtlichen Methoden kaum möglich. Das „Historische Spiel“ besetzt genau dieses Spektrum. Die Schülerinnen und Schüler übernehmen Rollen. Diese funktionieren wie ein Deckmantel, unter dem – ohne direkte Auswirkungen auf den Alltag – geherrscht und gelitten werden kann. Die Teilnehmenden werden aufgeteilt in „Kapos“ und „Zwangsarbeiter“, der Anleiter spielt einen willkürlich herrschenden Uniformträger. Aufgabe der Kleingruppen ist es, die historische „Ostmedaille“ – den sogenannten „Gefrierfleischorden“ – zu produzieren. Anschließend wird das Rollenspiel reflektiert.

Das Projekt ist entstanden als Kooperation zwischen dem Jugendamt der Stadt Schwerte und dem Museumspädagogen Olaf Fabian-Knöppges, buchbar in NRW. Es dauert mindestens zwei Stunden und ist für 20 bis 40 Schülerinnen und Schüler angelegt. Es orientiert sich an den Jahrgangsstufen 9 und 10, ist aber modifizierbar für weitere Altersgruppen.

Kontakt:

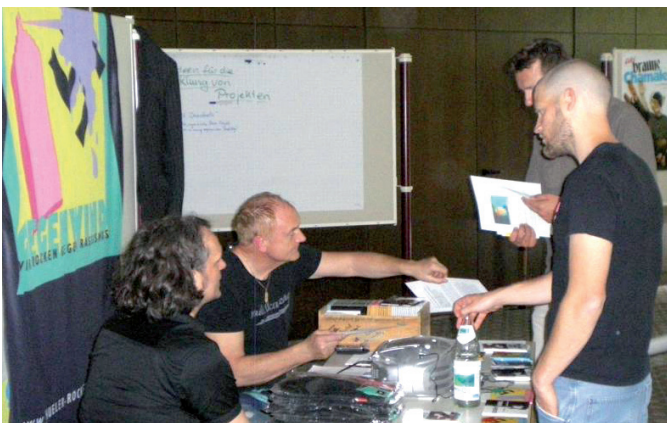
Olaf Fabian-Knöppges, olaf.knoepges@freenet.de,
oder
Thomas Schwengers, thomas.schwengers@stadt-schwerte.de



Teilnehmende in der Diskussion mit den Initiatoren des Projekts „Gefrierfleischorden 1942“

Ronsdorfer Rockprojekt – Verein für Jugend und Kultur e.V.

Das Ronsdorfer Rockprojekt fördert seit fast 30 Jahren Mädchen und Jungen, die Pop- und Rockmusik machen möchten. An der Erich-Fried-Gesamtschule Wuppertal-Ronsdorf entstanden junge Bands, die mit ihren selbst geschriebenen Liedern zu Konzerten im In- und Ausland eingeladen wurden und durch die Vermittlung des Goethe-Instituts international als junge Kulturbotschafter der Bundesrepublik vor gleichaltrigen Schülerinnen und Schülern auftreten konnten. Jedes Jahr veranstaltet das Ronsdorfer Rockprojekt in der Wuppertaler Uni-Halle das Schüler-Rockfestival, 2011 mit rund 4.000 Besuchern und achttündigem Programm von über 30 Bands – die meisten aus der Region Wuppertal, einige aus dem gesamten Bundesgebiet und eine Reihe internationaler Gast-Bands.



*Festivals und CDs gegen Rassismus:
das Ronsdorfer Rockprojekt*

Seit 2003 hat das Rockprojekt fünf CDs der Reihe „Gegenwind – Wir rocken gegen Rassismus“ veröffentlicht. Darauf stellen junge Bands und Solisten aktuelle Lieder gegen Rassismus und Gewalt vor. In diesem Rahmen fanden fünf „Gegenwind“-Festivals in Wuppertal, eine Ausstellung mit CD-Coverentwürfen aus einem Wettbewerb des Projekts sowie Konzerte gegen Rassismus außerhalb Wuppertals statt. Titel der CDs wurden in örtlichen und überregionalen Radiosendern gespielt und erreichten so eine große Öffentlichkeit. Der KI.KA lud zwei Bands zum Interview in eine Sendung zum Thema Rassismus ein. Das

Projekt „Gegenwind“ wurde mit mehreren Preisen örtlicher und bundesweiter Träger ausgezeichnet.

www.ronsdorfer-rockprojekt.de, schueler-rockfestival.de

Netzwerk für Demokratie und Courage e.V.

Das Netzwerk für Demokratie und Courage (NDC) wird von jungen Menschen getragen, die sich ehrenamtlich für eine demokratische Kultur und gegen menschenverachtendes Denken engagieren. Das Hauptarbeitsfeld des NDC ist die Durchführung von Projekttagen „Für Demokratie Courage zeigen“ in Schulen und Ausbildungseinrichtungen. Durchgeführt werden diese Bildungsveranstaltungen von ehrenamtlich engagierten jungen Menschen. Gemeinsam mit den Jugendlichen diskutieren sie über Rassismus, Vorurteile und Diskriminierung, um Zivilcourage zu stärken und zu aktivem Handeln zu ermutigen. Das NDC besteht seit 1999 und ist in elf Bundesländern sowie in Frankreich und Belgien aktiv. Im Netzwerk engagieren sich viele unterschiedliche Organisationen, Initiativen und Einzelpersonen. Schirmherr ist Wolfgang Thierse, Vizepräsident des Deutschen Bundestages.



*Projekttag mit Jugendlichen:
das Netzwerk Courage*

Zu den Aktivitäten des Netzwerks zählt etwa das Projekt „Sozialkompetenz in der Ausbildung“ in Sachsen in Kooperation mit den Industrie- und Handelskammern: Bis Juni 2011 nahmen 700 Auszubildende an Bildungsbausteinen teil, die

eine Stärkung sozialer Kompetenzen wie Kommunikations-, Team- und Konfliktlösungsfähigkeiten vermitteln. Die Landesnetzstelle Saarland startete 2011 das Projekt „ToR! – Team ohne Rassismus“, das Sportvereine für Ausgrenzung und Diskriminierung sensibilisieren und sie dabei unterstützen möchte, Toleranz und humanistische Werte zu fördern und eine diskriminierungsfreie Umgebung zu schaffen.

www.netzwerk-courage.de

hyperlinks-gegen-rechts.de – antirassistisches Informationsportal von Jugendlichen für Jugendliche

„Jugendliche vernetzen sich gegen Rechtsextremismus und Intoleranz“, unter diesem Motto steht das Projekt „Hyperlinks gegen Rechts“, das vom hessischen Landesverband des Bundes Deutscher Pfadfinder (Frankfurt/M.) und der Bildungsstätte Alte Schule Anspach getragen wird. Von der Gründung 2001 bis 2004 war auch das Gallus Zentrum in Frankfurt/M. beteiligt. Im Zentrum des Projekts steht ein Webportal: Regelmäßig treffen sich junge Menschen an verschiedenen Orten in Deutschland und arbeiten an dieser Internetseite. Sie recherchieren Themen im Bereich Rechtsextremismus, besuchen gemeinsam Gedenkstätten und vernetzen sich mit anderen Initiativen. Die Ergebnisse ihrer Arbeit veröffentlichen sie auf der Internetseite sowie auf DVD und machen sie damit auch anderen zugänglich.



*Websites über Rechtsextremismus und NS:
Hyperlinks gegen Rechts*

Im Rahmen des Projekts entstehen Texte und Videos, die Inhalte, Strategien und Erscheinungswei-

sen der rechtsextremistischen Szene beleuchten (zum Beispiel Musik, Symbolik, Rechtsextremismus im Internet). Die Materialien dokumentieren auch die Ergebnisse gemeinsamer Spurensuchen vor Ort: Stätten der nationalsozialistischen Herrschaft und rechtsextremistischer Aktivitäten. Im Rahmen des Projekts machen sich Jugendliche mit Video- und Photokamera auf den Weg, führen Interviews mit Expertinnen und Experten, Opfern, Passantinnen und Passanten. Alle im Projektverlauf entstandenen Filme und Ton-Bild-Schauen können auf CD oder DVD bestellt werden.

www.hyperlinks-gegen-rechts.de, www.h-g-r.eu

jugendschutz.net: Rechtsextremismus im Internet – Workshops mit Jugendlichen

Rechtsextremisten treten im Internet immer professioneller in Erscheinung, der Missbrauch sozialer Netzwerke mit demokratiefeindlicher und rassistischer Propaganda nimmt stetig zu. Jugendliche für die Erkennungsmerkmale der rechtsextremistischen Szene zu sensibilisieren ist das zentrale Ziel der Workshops mit Jugendlichen, die jugendschutz.net konzipiert und erprobt.

Die räumlichen und technischen Voraussetzungen spielen für den Erfolg des Workshops eine entscheidende Rolle. Zentraler Baustein des Seminars ist eine Internet-Recherche, bei der die Jugendlichen selbstständig rechtsextremistische Angebote sichten und die Problematik der Webinhalte erörtern und dokumentierte. Dies sollte von Lehrerinnen und Lehrern bzw. Workshop-Leiterinnen und -Leitern durch entsprechende Arbeitsaufträge vorbereitet werden. Anhand der dokumentierten Ergebnisse sollten anschließend Handlungsoptionen im Internet reflektiert werden.

Der Workshop für Schülerinnen und Schüler ist dazu gedacht, ihn im Rahmen eines Schulvormittages mit Klassen der Mittelstufe durchzuführen. Grundsätzlich ist das Konzept auch auf einen Nachmittag im außerschulischen Bereich anwendbar.

www.hass-im-netz.info/konzepte, www.jugendschutz.net

6 Extremismusprävention

6.1 Materialien für die pädagogische Praxis

- Benz, Wolfgang und Pfeiffer, Thomas (Hrsg.): „WIR oder Scharia“? Islamfeindliche Kampagnen im Rechtsextremismus. Analysen und Projekte zur Prävention, Schwalbach/Ts. 2011
- Burckhard, Klaus J. und Koch, Reinhard (Hrsg.): „Gib dem Hass keine Chance – Neo-Nazis enttarnen!“ Arbeitshilfe und Dokumentation für den kirchlichen und schulischen Unterricht zum Thema Rechtsextremismus (Broschüre und DVD), Braunschweig 2010, Bezug: www.arug.de
- Deutsche Sportjugend (Hrsg.): ARCTOS. Gemeinsam gegen Diskriminierung, Rassismus und Fremdenhass (Broschüre und CD-ROM), Frankfurt/M. 2006, Bezug: Deutsche Sportjugend, www.dsj.de
- Deutsches Rotes Kreuz/Jugendrotkreuz (Hrsg.): „Unsere Vielfalt – unsere Stärke!“. Unterrichtsmaterialien 2010, Berlin 2010, Bezug und Download: Jugendrotkreuz, www.jugendrotkreuz.de/aktuelles/unterrichtsmaterialien-unsere-vielfalt-unsere-staerke/
- Glaser, Stefan und Pfeiffer, Thomas (Hrsg.): Erlebniswelt Rechtsextremismus. Menschenverachtung mit Unterhaltungswert. Hintergründe – Methoden – Praxis der Prävention (Sammelband und CD-ROM), Schwalbach/Ts. 2007, Bezug: Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen, www.politische-bildung.nrw.de/print/00474/index.html
- Hessische Landeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): klickt's? Geh Nazis nicht ins Netz, Wiesbaden 2009, Bezug und Download: Hessische Landeszentrale für politische Bildung, www.hlz.hessen.de
- Hufer, Klaus-Peter: Argumente am Stammtisch. Erfolgreich gegen Parolen, Palaver und Populismus, 5. Aufl., Schwalbach/Ts. 2009
- Hufer, Klaus-Peter: Argumentationstraining gegen Stammtischparolen. Materialien und Anleitungen für Bildungsarbeit und Selbstlernen, 8. Aufl., Schwalbach/Ts. 2008
- jugendschutz.net (Hrsg.): Rechtsextremismus online. beobachten und nachhaltig bekämpfen. Bericht 2010 über Recherchen und Maßnahmen, Mainz 2011, www.hass-im-netz.info/bericht2010
- Koch, Reinhard und Neu, Michael (Hrsg.): „Mit Sicherheit selbstbewusst“. Arbeitshilfe und Projektdokumentation (Broschüre und DVD), Braunschweig 2010, Bezug: www.arug.de
- Koch, Reinhard und Pfeiffer, Thomas (Hrsg.): Ein- & Ausstiegsprozesse von Rechtsextremisten. Ein Werkstattbericht, Braunschweig 2009, Download: www.mik.nrw.de/verfassungsschutz/publikationen/broschueren/ein-ausstiegsprozesse.html

- Landesjugendring Brandenburg (Hrsg.): Rechtsextreme Einstellungen. Ein Baustein für die JULEICA-Ausbildung (Broschüre und CD-ROM), Potsdam 2009, Bezug und Download der Broschüre: Landesjugendring Brandenburg, www.ljr-brandenburg.de/de/download/Baustein_Rechtsextreme%20Einstellungen.pdf

- Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Hrsg.): Politik & Unterricht, H. 2/2008: Die rechtsextremistische Szene. Einstiege – Gegenstrategien – Ausstiege, Bezug und Download: www.politikundunterricht.de/2_08/rechtsextremismus.pdf

- Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Video-Podcasts für den Unterricht, Düsseldorf 2008, Download: www.politische-bildung.nrw.de/multimedia/podcasts/index.html, Edmond-NRW (über Edmond: www.medienzentrum.schulministerium.nrw.de/Edmond/)

- Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Rechtsextrem – zwischen Lifestyle und Gewalt. Zehn Filmbeiträge (DVD), Düsseldorf 2006, Bezug: Edmond-NRW (über Edmond: www.medienzentrum.schulministerium.nrw.de/Edmond/), Medienzentren

- Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Rechtsextrem – zwischen Schüler und Springerstiefel. Vier Filmbeiträge (DVD), Düsseldorf 2008, Bezug: Edmond-NRW, Medienzentren, Online-Video: www.politische-bildung.nrw.de/multimedia/02418/index.html

- Lohmeyer, Peter/Rudolf, Lothar (Hrsg.): Respekt! 100 Menschen – 100 Geschichten, Frankfurt/M. 2010 (Bildband und DVDs)

- Meier, Marcus (Hrsg.): Antisemitismus als Problem der politischen Bildungsarbeit. Pädagogische und didaktische Handreichungen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, Köln 2009, Bezug: Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus, ibs@stadt-koeln.de

- Ministerium für Inneres und Kommunales Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Comic „Andi“, H. 1: Tage wie dieser ... (Thema: Rechtsextremismus), 5. Aufl., Düsseldorf 2011, Bezug und Download: www.mik.nrw.de/fileadmin/user_upload/Redakteure/Verfassungsschutz/Dokumente/Andi1_Comic.pdf

- Ministerium für Inneres und Kommunales Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Comic „Andi“, H. 2: Andis Freund Murat hat Stress (Thema: Islamismus), 3. Aufl., Düsseldorf 2009, Bezug und Download: www.mik.nrw.de/fileadmin/user_upload/Redakteure/Verfassungsschutz/Dokumente/Andi2_comic.pdf

Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Demokratie – Islam – Islamismus. Andi2: Handreichung für den Politikunterricht, Düsseldorf 2009, Download: www.politische-bildung.nrw.de/print/00430/index.html

- Ministerium für Inneres und Kommunales Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Comic „Andi“, H. 3: Voll die Randal! (Thema: Linksextremismus), 2. Aufl., Düsseldorf 2010, Bezug und Download: www.mik.nrw.de/fileadmin/user_upload/Redakteure/Verfassungsschutz/Dokumente/Andi3_Auflage2.pdf

- Ministerium für Inneres und Kommunales Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Islamismus – Missbrauch einer Religion, Düsseldorf 2008, Bezug und Download: www.mik.nrw.de/fileadmin/user_upload/Redakteure/Verfassungsschutz/Dokumente/missbrauch_einer_religion.pdf

- Ministerium für Inneres und Kommunales Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Islamistische Organisationen in Nordrhein-Westfalen, 6. Aufl., Düsseldorf 2008, Bezug und Download: www.mik.nrw.de/fileadmin/user_upload/Redakteure/Verfassungsschutz/Dokumente/Islamistische_Organisationen_Aufl6.pdf

- Ministerium für Inneres und Kommunales Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Linksextremismus in NRW, 2. Aufl., Düsseldorf 2008, Bezug und Download: www.mik.nrw.de/fileadmin/user_upload/Redakteure/Verfassungsschutz/Dokumente/Linksextremismus_in_NRW.pdf

- Ministerium für Inneres und Kommunales Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Musik – Mode – Markenzeichen. Rechtsextremismus bei Jugendlichen. 5. Aufl., Düsseldorf 2008, Bezug und Download: www.mik.nrw.de/fileadmin/user_upload/Redakteure/Verfassungsschutz/Dokumente/Musik-Mode-Markenzeichen_Auflage_5.pdf

- Ministerium für Inneres und Kommunales Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Verfassungsschutzbericht des Landes Nordrhein-Westfalen über das Jahr 2010, Düsseldorf 2011, Bezug und Download: www.mik.nrw.de/fileadmin/user_upload/Redakteure/Verfassungsschutz/Dokumente/Verfassungsschutzbericht_2010.pdf

- Molthagen, Dietmar u.a. (Hrsg.): Gegen Rechtsextremismus. Handeln für Demokratie. Lern- und Arbeitsbuch (Sammelband und CD-ROM), Bonn 2008

- Peltz-Förster, Cornelius: Demokratie ist POP. Eine Arbeitshilfe für die Auseinandersetzung mit rechts-extremen und menschenfeindlichen Orientierungen bei Jugendlichen, Braunschweig 2010, Bezug: www.arug.de

- RAA Berlin (Hrsg.): Handeln gegen Rechtsextremismus an Berliner Schulen, Berlin 2008, Bezug und Download: www.osz-gegen-rechts.de/uploads/media/Handeln_Internet.pdf

- Rat für Kriminalverhütung in Schleswig-Holstein (Hrsg.): Rechte Sprüche in der Klasse. Eine Unterrichtshilfe für Pädagoginnen und Pädagogen zum Umgang mit rechtsextremistisch orientierten Schülerinnen und Schülern, Kiel 2008, Bezug und Download: www.akjs-sh.de/_downloads/Broschuere_Rechte_Sprueche.pdf

- Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage (Hrsg.): Rechte Musik und Symbolik (Themenheft), Berlin 2008, Bezug: www.schule-ohne-rassismus.org/publikationen.html

- Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage (Hrsg.): Rechtsextremismus in der Einwanderungsgesellschaft. Exjugoslawen – Russlanddeutsche – Türken – Polen (Themenheft), Berlin 2010, Bezug: www.schule-ohne-rassismus.org/publikationen.html

- Schulz-Reiss, Christine: Nachgefragt: Menschenrechte und Demokratie. Basiswissen zum Mitreden, Bindlach 2008, Bezug: Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen, www.politische-bildung.nrw.de/print/00362/index.html
- Seehaus, Gertrud und Finkelgruen, Peter: Opa und Oma hatten kein Fahrrad, 2. Aufl., Norderstedt 2008 (Kinderbuch zur NS-Geschichte, begleitende Schulveranstaltungen – insb. im Raum Köln – sind möglich, Kontakt: gertrudseehaus@gmx.net)
- Wochenschau Verlag (Hrsg.): Wochenschau für politische Erziehung – Sozial- und Gemeinschaftskunde, Ausgabe Sek. II, H. 5/2008: Rechtsextremismus (Schüler- und Lehrerheft)

6.2 Ansprechpartner zu den Themen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit (Auswahl)

jugendschutz.net

Stefan Glaser
jugendschutz.net
Wallstraße 11
55122 Mainz
Telefon: (06131) 3285-261
E-Mail: sg@jugendschutz.net
Internet: www.jugendschutz.net

Verfassungsschutz Nordrhein-Westfalen

Dr. Thomas Pfeiffer
Ministerium für Inneres und Kommunales NRW
Haroldstraße 5
40213 Düsseldorf
Telefon: (0211) 871-2795
E-Mail: thomas.pfeiffer@mik1.nrw.de
bestellung.verfassungsschutz@mik1.nrw.de,
Internet: www.mik.nrw.de/verfassungsschutz

Bundesamt für Verfassungsschutz

Merianstraße 100
50765 Köln
Telefon: (01888) 792-0
E-Mail: bfvinfo@verfassungsschutz.de
Internet: www.verfassungsschutz.de

Bundeszentrale für politische Bildung

Adenauerallee 86
53113 Bonn
Telefon: (0228) 995150
E-Mail: info@bpb.de
Internet: www.bpb.de

Politische Bildung

Bundesarbeitsgemeinschaft Politische Bildung Online
c/o Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg
Stafflenbergstr. 38
70184 Stuttgart
Internet: www.politische-bildung.de/

Bündnis für Demokratie und Toleranz

Friedrichstraße 50
10117 Berlin
Telefon: (030) 254504-466
Internet: www.buendnis-toleranz.de

Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes

Taubenheimstraße 85
70372 Stuttgart
Telefon: (0711) 5401-2062
Internet: www.polizei-beratung.de
E-Mail: info@polizei-beratung.de

Aussteigerprogramme der Länder und des Bundes

Kontakt Daten unter:
www.verfassungsschutz.de/de/arbeitsfelder/af_rechtsextremismus/aussteigerprogramm_rechts/

Arbeitsstelle Rechtsextremismus und Gewalt (ARUG)

Bildungsvereinigung Arbeit und Leben Niedersachsen Ost
Bohlweg 55
38100 Braunschweig
Telefon: (0531) 123 36-42
E-Mail: info@arug.de
Internet: www.arug.de

Kompetent für Demokratie

Beratungsnetzwerke gegen Rechtsextremismus
c/o Stiftung Demokratische Jugend
Grünberger Straße 54
10245 Berlin
Telefon: (030) 200789-60
E-Mail: demokratie@jugendstiftung.org
Internet: www.jugendstiftung.org

Onlineberatung gegen Rechtsextremismus

Gegen Vergessen – Für Demokratie
Stauffenbergstr. 13-14
10785 Berlin
Telefon: (030) 2639783
Internet: www.online-beratung-gegen-rechtsextremismus.de
E-Mail: info@gegen-vergessen.de

Gedenkstätte Hadamar

Regine Gabriel
Mönchberg 8
65589 Hadamar
Telefon: (06433) 917172
Internet: www.gedenkstaette-hadamar.de
E-Mail: gedenkstaette-hadamar@lwv-hessen.de

NS-Gedenkstätten und Dokumentationszentren in der Bundesrepublik Deutschland

Kontakt Daten unter:
www.ns-gedenkstaetten.de/gedenkstaetten-bundesweit.html

Bundesarbeitsgemeinschaft der Regionalen Arbeitsstellen „Integration durch Bildung“ (RAA)

Britta Kollberg
c/o RAA Berlin
Chausseestraße 29
10115 Berlin
Internet: www.bag-raa.de (auch Kontaktmöglichkeiten zu bundesweiten RAA)
E-Mail: britta.kollberg@bag-raa.de

„Mach meinen Kumpel nicht an!“ – Verein gegen Ausländerfeindlichkeit und Rassismus

Hans-Böckler-Straße 39
40476 Düsseldorf
Telefon: (0211) 4301193
Internet: www.gelbehand.de
E-Mail: info@gelbehand.de

Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung

Volmerswerther Str. 20
40221 Düsseldorf
Telefon: (0211) 159255-5
Internet: www.idaev.de
E-Mail: info@IDAeV.de

Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage (Bundeskoordination)

Ahornstr. 15
10787 Berlin
Telefon: (030) 2145860
Internet: www.schule-ohne-rassismus.org
E-Mail: schule@aktioncourage.org

Netzwerk für Demokratie und Courage e.V.

Sebastian Drefahl
Schützenplatz 14
01067 Dresden
Telefon: (0351) 4810060
Internet: www.netzwerk-courage.de
E-Mail: info@netzwerk-courage.de

Deutscher Bildungsserver (Gemeinschaftsservice von Bund und Ländern)

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung
Schloßstr. 29
60486 Frankfurt/M.
Telefon: (069) 24708326
Internet: www.bildungsserver.de
E-Mail: dbs@dipf.de

Gesicht zeigen!

Für ein weltoffenes Deutschland
Koppenstraße 93
10243 Berlin
Telefon: (030) 30308080
Internet: www.gesichtzeigen.de
E-Mail: kontakt@gesichtzeigen.de

Netz gegen Nazis

Internetportal der Amadeu Antonio Stiftung gegen Rechtsextremismus
Linienstraße 139
10115 Berlin
Telefon: (030) 24088610
Internet: www.netz-gegen-nazis.de
E-Mail: info@amadeu-antonio-stiftung.de

Sportjugend Hessen

Angelika Ribler
Otto-Fleck-Schneise 4
60528 Frankfurt/M.
Telefon: (069) 6789401
Internet: www.sportjugend-hessen.de/Gegen-Rechtsextremismus.194.0.html
E-Mail: ARibler@sportjugend-hessen.de

Hyperlinks gegen Rechts

Dirk Springenberg
Bildungsstätte Alte Schule Anspach
Schulstr. 3
61267 Neu-Anspach
Internet: www.hyperlinks-gegen-rechts.de
E-Mail: info@basa.de

Ronsdorfer Rockprojekt – Verein für Jugend und Kultur e.V.

Kalle Waldinger
Einern 140
42279 Wuppertal
Internet: www.ronsdorfer-rockprojekt.de/
E-Mail: info@ronsdorfer-rockprojekt.de

Medienprojekt Wuppertal

Norbert Weinrowsky
Hofaue 59
42103 Wuppertal
Internet: www.medienprojekt-wuppertal.de
E-Mail: info@medienprojekt-wuppertal.de

Projekt Gefrierfleischorden

Olaf Fabian-Knöppes
E-Mail: olaf.knoeppes@freenet.de

Thomas Schwengers
Stadt Schwerte
Rathausstr. 31
58239 Schwerte
E-Mail: thomas.schwengers@stadt-schwerte.de

Notizen

Ministerium für Inneres und Kommunales
des Landes Nordrhein-Westfalen
Haroldstraße 5
40213 Düsseldorf

in Kooperation mit

jugendschutz.net
Wallstraße 11
55122 Mainz

Bundeszentrale für politische Bildung
Adenauerallee 86
53113 Bonn

